

U N T E R S U C H U N G E N

„Per ordinationem principis ordinetur“

Zum Modus der Bischofsernennung im Edikt Chlothars II.
vom Jahre 614

Von Carlo Servatius

Die Regelung und Handhabung der Bischofswahl ist ein deutlicher Anzeiger dafür, welche gesellschaftlichen Gruppen ihren Einfluß auf die Leitung der Kirche geltend machen wollen; die historische Forschung hat dem Rechnung getragen und die Bischofswahl zum Gegenstand ihrer Untersuchung gemacht. Das Edikt König Chlothars II. vom Jahr 614 erwies sich in diesem Zusammenhang sowohl für profanpolitisch wie auch für kirchengeschichtlich ausgerichtete Arbeiten als interessant, insbesondere deshalb, weil Chlothar II. sich als einziger der fränkischen Könige in einem Edikt – jedenfalls soweit diese überliefert sind – zum Modus der Bischofsernennung geäußert hat. *D. Claude* hat zuletzt die Frage der Bischofsbestellung im Merowingerreich behandelt und davor gewarnt, „die Bedeutung des Edikts für die Bischofswahl“ zu überschätzen.¹ Doch da das Edikt gleichsam die offizielle Reaktion des Königtums auf die Beschlüsse der kurz zuvor beendeten Synode von Paris – und damit auf die Wünsche eines Großteils des fränkischen Episkopats – darstellt, ermöglicht ein inhaltlicher Vergleich der Konzilskanones und der Edikt Kapitel Rückschlüsse auf die innen- und kirchenpolitische Stärke des fränkischen Königtums kurz nach Erringung der Alleinherrschaft durch Chlothar II. Eine erneute Beschäftigung mit diesem Thema erscheint daher – besonders im Hinblick auf die terminologischen Fragen, die im zweiten Teil berührt werden sollen – nicht unangebracht. Um die Thematik nicht zu sehr auszuweiten, wird auf die Behandlung des sowohl vom Pariser Konzil als auch im Edikt Chlothars ausgesprochenen Designationsverbotes verzichtet.

Die folgende Gegenüberstellung der die Bischofswahl betreffenden Texte des Edikts und der Synode von 614 läßt schon durch eine Reihe sprachlicher Parallelen den inneren Zusammenhang beider Quellen erkennen, zumal sich

¹ D. Claude, Die Bestellung der Bischöfe im merowingischen Reiche: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte kan. Abt. 49, 1963, S. 51.

ja Chlothar selbst in der Präfatío zum Edikt auf den Pariser Synodalbeschlúß beruft.

Edictum Chlotharii

c. 1

Ita ut episcopo decedente in loco ipsius, qui a metropolitano ordinari debeat cum provincialibus, a clero et populo eligatur;

si persona condigna fuerit, per ordinationem principis ordinetur; certe si de palatio eligitur, per meritum personae et doctrinae ordinetur.

c. 2

Ut nullus episcoporum se vivente eligat successorem, sed tunc alius ei substituat, cum taliter afficeretur, ut ecclesiam suam nec clerum regere possit. Idemque ut nullus vivente episcopo adoptare locum eius praesumat; quod si petierit, ei minime tribuatur.

(ed. A. Boretius, MGH Capit. I [1883] S. 21)

Nach Kanon 2 der Pariser Synode ist Sedisvakanz die Voraussetzung für die Wahl des neuen Bischofs; sie soll vom Metropoliten zusammen mit den Komprovinzialen sowie von Klerus und Volk vorgenommen, Simonie dabei nicht geübt werden; die Weihe schließlich kommt dem Metropoliten zu. Das aktive Wahlrecht wird augenscheinlich vier gleichberechtigten Partnern zugeschrieben – doch der nachfolgende Satz modifiziert diese Aussage sogleich; denn dort werden zwei Fälle aufgeführt, in denen gemäß den „statuta patrum“ die Einsetzung ungültig sein soll: wenn jemand sich durch Gewalt oder irgendeine Nachlässigkeit unter Umgehung der Wahl durch den Metropoliten und unter Nichteinholung des „consensus“ von Bürgern und Klerus den Zugang zum Bischofsamt verschafft. Die Schlüsselposition – die Wahl – wird nur noch dem Metropoliten zugestanden, Klerus und Volk kommt

Synode von Paris a. 614

c. 2

Ut decedente episcopo in loco ipsius ille christo propitio debeat ordinari, quem metropolitanus, a quo ordinandus est, cum conprovincialibus suis, clerus vel populus civitatis illius absque ullo commodo vel datione pecuniae elegerint. Quod si aliter aut potestatis subreptione aut quacumque negligentia absque electione metropolitani, cleri consensu vel civium fuerit in ecclesia intromissus, ordinatio ipsius secundum statuta patrum irrita habeatur.

c. 3

Ut nullus episcoporum se vivente alium in loco suo non elegat nec qualiscumque persona illo superstite locum ipsius sub quocumque argumentum vel ingenium adoptare praesumat nec a quemquam debeat ordinare, nisi certe conditionis extiterint, ut ecclesiam suam nec regere valeat...

(ed. F. Maassen, MGH Conc I [1893 Nachdruck 1956] S. 186)

lediglich noch die Anerkennung oder Ablehnung – beides ist im Konsensrecht enthalten – des Kandidaten zu, die Rolle der Komprovinzialen letztlich bleibt unklar.²

Auch das Edikt geht in seinen Bestimmungen von der Sedisvakanz aus; das Wahlrecht allerdings wird Klerus und Volk zugestanden (wobei diese im Gegensatz zum Konzil nicht auf die Stadt – „civitas“ – beschränkt werden), während die Weihe Aufgabe des Metropoliten und seiner Komprovinzialen ist. Die Bestimmung über die Simonie und die Erwähnung der Fälle, in denen eine Einsetzung ungültig sein soll, entfallen zumindest in dieser direkten Form. Neu hinzugefügt wird hingegen, daß die Weihe nur vollzogen werden darf, wenn der König („princeps“) nach Prüfung der Dignität des Kandidaten den Befehl dazu gibt;³ ebenso neu gegenüber dem Konzilskanon ist der in seiner Bedeutung umstrittene Passus bezüglich der Wahl „de palatio“. Nach diesem knappen Überblick über die Bestimmung soll im folgenden auf ihre Vorgeschichte hingewiesen werden.

Am 3. Februar 528 schreibt Papst Felix IV. an Caesarius von Arles: „quapropter omnium consensu sub observatione venerabilium canonum ordinandum elegite sacerdotem“.⁴ Das Orakelhafte einer solchen Stellungnahme wird deutlich bei der Betrachtung weiterer kirchlicher Äußerungen zu dieser Frage. So bestimmt etwa Kanon 54 des Konzils von Arles,⁵ daß Klerus und Volk den künftigen Bischof aus drei von den Komprovinzialen präsentierten Kandidaten auswählen sollen. Leo I. wünscht in einem Brief, daß bei der Wahl eines Bischofs der Wille aller Kleriker und Bürger erforscht wird⁶ und

² Wohl unrichtig erklärt *C. de Clercq*, *La législation religieuse francque de Clovis à Charlemagne*, Paris 1936, S. 59 diesen Pariser Kanon, wenn er Klerus und Volk das Recht, den Kandidaten zu designieren, und dem Metropoliten das Approbationsrecht zuschreibt. *P. Cloché*, *Les élections épiscopales sous les Mérovingiens: Le Moyen-âge* 35, 1924, S. 241 und *Claude*, *Bestellung* S. 49 sehen im Kanon 1 des Konzils einen Erfolg des hohen Klerus, besonders des Metropoliten. – Einen Fall, in dem dem Metropoliten bei einer Bischofsernennung eine Art Vorwahlrecht zugeschrieben wird, bietet die 619/20 verfaßte *Vita Maurilii*, ed. B. Krusch, *MGA IV* 2, 1885 Nachdruck 1961, S. 90 f.: „subito sanctae sedis Turonicae ecclesiae archiepiscopum, cuius et potior erat potestas, Andecavensi ecclesiae pontificem eligere, nuntiatur“ ... An ein Vorstimmrecht ist deshalb hier zu denken, weil auch Klerus, Adel und Volk am Wahlvorgang entscheidend beteiligt waren.

³ Ob mit diesem Passus an ein bloßes Bestätigungsrecht gedacht ist, wie *Claude*, *Bestellung* 50 meint, ist später zu überprüfen. Die Ansicht von *M. Handelsman*, *Le soi-disant précepte de 614: Le Moyen-âge* 36, 1926, S. 163 f., der König bestätige im Edikt das System der Bischofswahl, wie es das Konzil vorsah, dürfte nicht aufrecht zu erhalten sein. Eine unrichtige Übersetzung dieses Paragraphen bietet *F. de Coulanges*, *La Monarchie francque 612–630*, Paris 1881, S. 547: „au décès d'un évêque son successeur sera choisi par les évêques de la province, par le clergé et le peuple de la cité“.

⁴ ed. W. Gundlach, *MGH Epp. III* 1, 1892 Nachdruck 1957, S. 45.

⁵ *Conc. Arelatense anno 452 canon 54*, *Corpus Christianorum Series latina* S. 148, *Concilia Galliae*, Turnholti 1958, S. 125.

⁶ Papst Leo I. an die Bischöfe der Provinz Vienne a. 455 c. 6; J. D. Mansi, *Sacrorum conciliorum nova amplissima collectio* V, Graz 1902 Nachdruck 1960, S. 1148. Vgl. E. Loening, *Das Kirchenrecht im Reich der Merowinger I*, Straßburg 1878, S. 128 Anm. 2 (Zit.: KR).

unter Hinweis auf alte Regelungen fordert er: „qui praefuturus est omnibus, ab omnibus eligatur“.⁷ Ohne zum Wahlmodus nähere Ausführungsbestimmungen zu erlassen, fordert Papst Cölestin I.:⁸ „nullus invitis detur episcopus.“ Die Situation scheint nicht völlig geklärt, dennoch zeichnet sich schon anhand dieser wenigen Beispiele für die gallische Kirche eine eindeutige Tendenz ab: die Annahme oder Ablehnung eines Kandidaten durch Klerus und Volk soll akzeptiert werden.

Die folgenden Konzilien gehen diesen Weg weiter; das Konzil von Clermont (a. 535) schreibt sogar das Recht der „electio“ den Klerikern und Bürgern zu, der Konsens des Metropoliten zur Person des Kandidaten soll dann eingeholt werden,⁹ drei Jahre später bestätigt das Konzil von Orléans diesen Beschluß;¹⁰ eine am gleichen Ort im Jahr 549 stattfindende Synode erwähnt neben der „electio“ durch Klerus und Volk erstmals die Notwendigkeit, daß die „voluntas regis“ eingeholt werden müsse, nicht einmal mehr von dem Konsensrecht des Metropoliten ist die Rede, er oder sein Stellvertreter hat lediglich mit den Komprovinzialen zusammen die Weihe zu vollziehen.¹¹ Kanon 11 nimmt die oben erwähnte Aussage Cölestins I. wieder auf, daß keiner Gemeinde gegen ihren Willen ein Bischof gegeben werden soll; die freie Wahl von Klerus und Volk wird nun auch noch dadurch abgesichert, daß jeder Bischof, der mit Hilfe mächtiger Personen durch Ausübung von Druck die Zustimmung der Gemeinde erlangt, für immer abgesetzt sein soll.¹²

⁷ Mansi V. col. 1148; der Hinweis auf die alten Regelungen: „non nova constituentes sed vetera renovantes“, Mansi V col. 1145. Damit wurde die Praxis der griechischen Kirche angegriffen, in der schon durch Gregor von Nazianz (Oratio 18 c. 35, ed. Migne PG 35, 1841, col. 1032) und durch die Synode von Laodikäa zw. 341 und 381 c. 13 (Acta et symbola conciliorum quae saeculo quarto habita sunt ed. E. J. Jonkers, Leiden 1954, S. 88) eine Beteiligung des Volkes an der Wahl abgelehnt wurde; vgl. dazu auch A. Hauck, Die Bischofswahlen unter den Merowingern, Erlangen 1883; es entspricht aber auch nicht völlig den Konzilien von Ankyra a. 314 c. 18, Acta . . ed. Jonkers S. 34, Antiochien a. 341 c. 17 u. 18, Acta . . ed. Jonkers S. 53, und Karthago a. 436 c. 1, Canones apostolorum et Conciliorum I ed. H. Th. Bruns, 1839, S. 141, die das Wahlrecht den Metropoliten und Komprovinzialen und dem Volk nur das Recht der Zustimmung zugestanden. Vgl. *Imbart de la Tour*: Les élections épiscopales dans l'église de la France, Diss. Paris 1891, S. 53.

⁸ J. P. Migne, *Patrologia Latina* 56, S. 579 f.; vgl. Claude, Bestellung 11.

⁹ Conc. Arvernense a. 535 c. 2, ed. F. Maassen, MGH Conc. I, 1893, S. 66: „electione clericorum vel civium, consensu etiam Metropolitanorum“. HF VI 15 S. 285: ein Beispiel für die Einholung der Zustimmung von Metropolit und Komprovinzialen. (Gregor von Tours, HF, wird im folgenden zitiert nach der Ausgabe von B. Krusch und W. Levison in *Monumenta Germaniae Historica Scriptores rerum Merovingicarum* I 1, 1951², unter Angabe von Buch, Kapitel und Seitenzahl; die *Vitae patrum Gregors von Tours* nach der Ausgabe von B. Krusch in MGSS rer Mer I 2, 1885 Nachdruck 1969).

¹⁰ Conc. Aurelianense a. 538 c. 3: „De provincialibus vero ordinandis cum consensu metropolitanorum, cleri et civium iuxta priorum canonum statuta voluntas et electio requiratur.“ MGH Conc. I S. 74.

¹¹ Conc. Aurelianense a. 549 c. 10: „cum voluntate regis iuxta electionem cleri ac plebis sicut in antiquis canonibus tenetur scriptum,“ MGH Conc. I S. 103. Der Hinweis auf die alten Kanones bezieht sich wohl nur auf das Wahlrecht von Klerus und Volk.

Aus den Akten des Konzils von Paris (a. 556–573) geht hervor, wie die Wahl geschieht: Klerus und Volk drücken ihre „voluntas“ (ihre Zustimmung zur Person des Kandidaten) in einem „consensus“ aus;¹³ erneut wird nun aber der Konsens von Metropolit und Komprovinzialen zur Weihbedingung gemacht und im ausgesprochenen Gegensatz zum Konzil von Orléans (a. 549) gegen den König ausgespielt: selbst auf Befehl des Königs („principis imperio“, „per ordinationem regiam“) darf niemand gegen deren Willen zum Bischof geweiht werden. Allein, man wagt es nicht, den König selbst bei Zuwiderhandlung mit dem Bann zu bedrohen, doch alle Komprovinzialen, die einen auf solche Weise zum Amt Gekommenen anerkennen, sollen der Exkommunikation verfallen.¹⁴

Kanon 1 der Pariser Synode (a. 614) versucht nun noch einmal, die Rechte der Metropoliten in einem bisher nicht gekannten Ausmaß in den Vordergrund zu stellen. Doch sollte auch im innerkirchlichen Bereich diesem Bestreben der Metropoliten kein Erfolg beschieden sein, denn schon das Konzil von Clichy (a. 626/7)¹⁵ spricht im Kanon 28 nur noch von der Wahl des Volkes und dem Konsens der Komprovinzialen, und die wörtliche Übernahme dieses Kanons in Kanon 25 des Konzils von Reims (a. 627/30) verstärkt diese Tendenz: ein besonderes Vetorecht wird den Metropoliten nicht zugestanden.

Man sieht, die einzige Konstante in der Gesetzgebung der Konzilien ist die Sicherung der freien Wahl durch Klerus und Volk gegenüber dem Einfluß von „potentes personae“, „potestates“ und des Königs selbst. Sogar das dem König weit entgegenkommende Konzil von Orléans (a. 549) gesteht ihm nur ein Vetorecht zu, also ein mehr „negatives Wahlrecht“ und auch nur dieses eine Mal macht man dem König offiziell derartige Zugeständnisse. Innerhalb der Hierarchie selbst ist ein beständiger Kampf um den Einfluß von Metropolit und Komprovinzialen zu verzeichnen.¹⁶

¹² ebda. c. 11: „nullus invitis detur episcopus, sed nec per oppressionem potentium personarum ad consensum faciendum cives aut clerici, quod dici nefas est, inclinentur.“

¹³ Conc. Parisense a. 556–573; Bischof Pappolus von Chartres sagt: „ergo cum me ante aliquot temporis clericorum vel civium Carnotinae civitatis voluntas per consensum . . . elegisset.“ MGH Conc. I S. 147.

¹⁴ ebda. c. 8: „non principis imperio neque per quamlibet conditionem contra metropolis voluntatem vel episcoporum conprovincialium ingeratur“, MGH Conc. I S. 144 f. Erzbischof Leontius von Bordeaux war auf Befehl Chlothars I. bei der Weihe des Bischofs Emerius von Saintes übergangen worden; da er dem Konzil beiwohnte und nach Chlothars I. Tod eine Synode veranlaßte, Emerius wegen unkanonischer Wahl abzusetzen, kann mit Loening, KR II S. 181 geschlossen werden, daß wohl Leontius für diesen Kanon der Pariser Synode verantwortlich zeichnete. Die Initiative des Leontius blieb jedoch ohne Erfolg, da Chlothars Sohn Charibert den Emerius wieder einsetzte; vgl. HF IV 26 S. 157 ff. Leontius wurde für sein Eingreifen vom König zur Zahlung von 1000 Goldgulden verurteilt.

¹⁵ Conc. Clippiacense a. 626/7 c. 28: „quem universalis totius populi elegerit votus, hac conprovincialium voluntas adsenserit“. MGH Conc. I. S. 200.

¹⁶ Daß in der Praxis weder die Rechte der Metropoliten noch die der Komprovinzialen zum Tragen kamen, zeigt deutlich der schon erwähnte Fall des Emerius von Saintes, HF IV 26 S. 157 ff.; ebenso die Einsetzung des „dux Austrapius“ durch

Beim Wahlakt sollte nach dem Wunsch von Papst Symmachus ein Visitator anwesend sein,¹⁷ der zusammen mit Klerus und Volk die Wahlurkunde unterzeichnet; während aber das Konzil von Orléans (a. 541) in Kanon 5 die Notwendigkeit der Wahlurkunde eigens betont,¹⁸ wird der Visitator in keinem Konzilsbeschluss erwähnt, so daß angenommen werden muß, daß die gallische Geistlichkeit diesem Wunsch des Papstes nicht nachgekommen ist.

Bezüglich der Weihe setzt das Konzil von Arles (a. 314) für Gallien fest, daß diese von 7, mindestens aber drei Komprovinzialen vorgenommen werden soll;¹⁹ der Weiheort sollte nach dem Wunsch des Konzils von Orléans (a. 541) die zukünftige Bischofskirche sein,²⁰ wenn dies aus gewissen Gründen nicht möglich sei, eine andere Kirche der Provinz; neu ist die Bestimmung, daß die Weihe durch die Komprovinzialen in Anwesenheit des Metropoliten oder zumindest mit seinem Einverständnis vollzogen werden soll.²¹ 549 verstärkt ein weiteres Konzil in Orléans erneuert die Position des Metropoliten, denn von nun an kommt ihm oder seinem Stellvertreter die Rolle des Konsekrators im Beisein der Provinzialen zu.²² Im Zusammenhang mit dem Verbot unkanonischer Bischofswahlen überträgt die Synode von Paris (a. 556–573) den Metropoliten und ihren Komprovinzialen die Vollmacht, über die Gültigkeit schon vollzogener Bischofsweihen zu entscheiden; die Bedeutung des Metropoliten ist hierbei durch den Zusatz erhöht worden, daß er nicht einmal alle Komprovinzialen zu einer solchen Entscheidung versammeln muß, er kann auch nur die Nachbarbischöfe berufen, die ihm angenehm sind („quos . . . voluerit“).²³

Chlothar I. wie die des „comes Nicetius“ durch Chilperich: HF IV 18 S. 150 f.; VII 31 S. 350 f. Dazu vgl. Claude, Bestellung 28–33. Die Vita Leobini c. 14 berichtet von dem Einspruch von Bischöfen gegen die Einsetzung des Leobinus durch Childebert, da jener an einem Nasengeschwür gelitten hat; doch setzte Childebert die Weihe durch, MGAA IV 2 S. 74. Bezüglich der Wahl des Metropoliten brachte das Konzil von Orléans a. 533 c. 2, MGH Conc. I S. 62, und ebenso das Konzil von Orléans a. 538 c. 3, MGH Conc. I S. 73, eine Sonderbestimmung, nach der die Komprovinzialen diese mit Einstimmigkeit wählen sollten und Klerus und Volk ein Konsensrecht besaßen. Ein gewisser Einfluß der Komprovinzialen war damit gesichert.

¹⁷ Symmachus an Caesarius von Arles a. 513 Nov. 6: „decretum sine visitatoris praesentia nemo conficiat, cuius testimonio clericorum et civium potest unanimitas declarari“. MGH Epp. III 1 S. 39.

¹⁸ Conc. Aurelianense a. 541 c. 5: „in qua per decretum eligitur“, MGH Conc. I S. 88. Vgl. P. Hinschius, Das Kirchenrecht der Protestanten und Katholiken II, Berlin 1878, S. 317 f.

¹⁹ Conc. Arelatense a. 314 c. 20, Corpus Christianorum Ser. Lat. S. 148, Concilia Galliae S. 13.

²⁰ Conc. Aurelianense a. 541 c. 10: „in sua ecclesia, cui praefuturus est, consecratur“, MGH Conc. I S. 88.

²¹ ebda c. 5: „tamen aut sub praesentia metropolitani aut certe cum eius auctoritate intro provinciam omnino a conprovincialibus ordinetur“.

²² Conc. Aurelianense a. 549 c. 10: „a metropolitano vel, quem in vice sua praemiserit cum provincialibus pontifex consecratur“, MGH Conc. I S. 103 f. Weihe durch den Metropoliten ist belegt bei HF IV S. 232 f.; VII 31 S. 350 f.

²³ Conc. Parisiense a. 556–573 c. 8: „nam de ante actis ordinationibus pontificum ita convenit, ut coniuncti metropolis cum suis conprovincialibus episcopis vel, quos

Wenn nun auch das Pariser Konzil von 614 das Ordinationsrecht allein dem Metropolitanen zugesteht, so ist festzustellen, daß in der kirchenrechtlichen Theorie zumindest seine Rolle bei der Weihe während der letzten 300 Jahre kontinuierlich stärker geworden ist. Aber war dies in Wirklichkeit mehr als ein Ehrenrecht, wenn ihm in der Folgezeit der Einfluß auf die Bischofswahl beschnitten wurde, er auf Befehl des Königs bei der Weihe übergangen werden konnte²⁴ oder lediglich den Konsekrationsbefehl des Königs ausführen mußte?²⁵ Deutlicher kann die Diskrepanz zwischen rechtlicher Theorie und Realität kaum zutage treten.

Es ist nun aber festzuhalten, daß die starke Stellung, die Kanon 1 der Pariser Synode (a. 614) dem Metropolitanen bezüglich der Bischofswahl einräumt, durchaus nicht im Einklang mit früheren kirchlichen Bestimmungen steht; zwar ist bei der Entwicklung des Weiherechts eine gewisse kontinuierliche Steigerung der erzbischöflichen²⁶ Gewalt zu verzeichnen, doch die Anerkennung des alleinigen Wahlrechtes, das damit einer Designation²⁷ gleichkäme, stellte ein absolutes Novum dar und der Hinweis auf die alten Kanones war – wenn er nicht nur ein Topos sein sollte – eine Täuschung. Demgegenüber bietet der erste Teil von Capitulum 1 des chlotharischen Ediktes eine Rückbildung des Ernennungsvorganges auf frühere kanonische Formen, nämlich auf die Wahl durch Klerus und Volk mit anschließender Weihe durch Metropolitan und Komprovinzialen.²⁸ Doch kommt anschließend erst

vicinos episcopos eligere voluerit, in loco, ubi convenerit, iuxta antiqua statuta canonum omnia communi consilium et sententia decernantur.“ MGH Conc. I S. 145.

²⁴ Sigibert I. befahl die Weihe des Bischofs von Chateaudun durch den Erzbischof von Reims statt durch den zuständigen von Sens, HF VII 17 S. 338. Vgl. auch HF IV 35 S. 168, wo Sigibert den Bischof Avitus von Clermont in seiner Gegenwart unter Verletzung der kanonischen Form weihen läßt. Dagobert I. schreibt dem Erzbischof von Bourges sogar den Tag vor, an dem Desiderius von Cahors geweiht werden sollte. Vita Desiderii c. 13 ed. B. Krusch, MGSS rer Mer IV, 1902, S. 571. Vgl. auch HF IV 26 S. 157: Chlothar I. läßt Emerius von Saintes in Abwesenheit des Metropolitanen weihen.

²⁵ Vgl. etwa Marculf Formulae I 6, ed. K. Zeumer, MGH Formulae, 1886, S. 46. F. Beyerle, Das Formelbuch des westfränkischen Mönches Marculf und Dagoberts Urkunde für Rebais a. 635, Deutsches Archiv 9, 1951, S. 46, datiert die Entstehung des Formelbuches im Anschluß an *Levillain*, Le formulaire de Marculf et la critique moderne, Bibliothèque de l'École de Chartes 74, 1923, S. 21 ff., in die Mitte des 7. Jahrhunderts.

²⁶ F. de Coulanges, Monarchie 513 Anm. 1 nennt fälschlicherweise für ein singuläres Vorkommen des erst am Ende des 7. Jhdts. im fränkischen Reich gebräuchlich werdenden Terminus „archiepiscopus“ (vorher metropolitanus) den Kanon 6 des Konzils von Macón a. 583; doch hat lediglich der Codex Vaticanus 3827 fol. 116 diesen Begriff; da dieser Codex jedoch erst aus dem 10.–11. Jhd. stammt, (MGH Conc. I S. XV) und die übrigen von Maassen seiner Edition zugrunde gelegten Handschriften, die wesentlich früher entstanden sind (vgl. ebda. S. XIV f.) einheitlich „episcopus“ haben, ebda. S. 155, muß gefolgert werden, daß der Schreiber der Konzilskanones von Macón im Cod. Vat. 3827 fol. 116 den Terminus „episcopus“ durch den hier sachlich richtigen „archiepiscopus“ ersetzt hat.

²⁷ Vgl. unten zur Terminologie.

²⁸ H. Barion, Das fränkisch-deutsche Synodalrecht des Frühmittelalters 1963², S. 242 wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob der König damit kirchliches

der eigentliche Gegenschlag gegen die kirchliche Hierarchie, mit dem Chlothar ebenso wie das Pariser Konzil die bislang geltenden kanonischen Normen überschritten hat; denn er beansprucht für den König das Recht, das die Kanones den Metropolitane und Komprovinzialen vorbehalten haben, nämlich den Gewählten auf seine Dignität zu prüfen; erst wenn diese festgestellt ist, darf die Weihe auf Befehl des Königs vollzogen werden.²⁹ Die Textstelle gibt keinen Anlaß zur Vermutung, daß sich diese Prüfung etwa nur auf die Eignung für die weltlichen Aufgaben des Bischofs beziehen würde.

Der zweite Teil des ersten Capitulum ist nun seit jeher rege diskutiert worden; man sah für die „electio de palatio“ zwei Möglichkeiten: einmal, daß Klerus und Volk ein Mitglied des Hofstaates oder Hofklerus zu ihrem Bischof wählen könnten³⁰ und zum anderen, daß der König einen seiner

Recht ändere und schließt, es sei nicht „Änderung sondern Wiedergabe kirchlichen Rechts“, denn der c. 1 des Konzils sei eine Neuerung gegenüber früheren Statuten, der König dagegen Wahrer des Kirchenrechts. „Der König betont noch schärfer als die Bischöfe die Übereinstimmung mit den alten Vorschriften, denen folgend er dem Episkopat das Wahlrecht nicht zugesteht“. – Diese Schlußfolgerung ist jedoch bestimmt durch ein statisches Rechtsdenken, nimmt also einer Synode, einer rechtsetzenden und rechtsprechenden Instanz die Möglichkeit, sich auch gegen frühere Rechtsnormen auszusprechen; der bei Konzilsentscheiden häufig zu beobachtende Hinweis auf die „antiqui canones“ versieht zwar eine solche Entscheidung mit besonderer Autorität, besagt aber doch umgekehrt nicht, daß zumindest in juridischen Fragen auch eine Entscheidung gegen „antiqui canones“ zustande kommen könnte; anders wäre die Entwicklung des kirchlichen Wahlrechts wohl nicht denkbar (für dogmatische Fragen ist die Problemlage schwieriger). Von daher gesehen greift Chlothar II. sehr wohl in kirchliches Recht ein, indem er zu erkennen gibt, daß eine nach dem Modus des Pariser Konzils zustande gekommene Bischofsernennung vom Königtum nicht anerkannt wird, sondern daß die königlichen Ausführungsbestimmungen maßgebend sind – anders kann das Edikt doch nicht verstanden werden. Formal mag es richtig sein, daß mit dem Edikt kein „canon“ aufgestellt wird, materiell aber ist doch damit ein von der Kirche zu beachtendes und tief in ihre Selbstverwaltung eingreifendes Recht gesetzt. Völlig unverstänglich ist letztlich, wenn Barion schließt: „Nachdem so die Forderungen der Kirche im wesentlichen anerkannt sind.“, denn wo konkretisiert sich denn für die damalige Zeit die Kirche wenn nicht im Willen der Hierarchie, gegen die Chlothar II. doch gerade entscheidet?

²⁹ Eine Begründung für diese Deutung des capitulum wird unten gegeben, vgl. auch Anm. 73.

³⁰ E. Vacandart, *Les élections épiscopales sous les Mérovingiens*, *Revue des questions historiques* 63, 1898, S. 167. Vacandart schließt sich sehr stark an Hauck, *Bischofswahlen*, an, zumindest entspricht Vacandart S. 161–175 exakt Hauck S. 43–51, sogar Anmerkungen weisen frappierende Ähnlichkeit auf: Vacandart S. 168 Anm. 1 = Hauck S. 46 Anm. 155. Cloché, *élections S.* 238–250 setzt sich sehr kritisch mit Vacandart auseinander, der in Konzil und Edikt einen Sieg für die Freiheit der Kirche sehen will. Vgl. auch G. Weise, *Königtum und Bischofswahl im fränkischen und deutschen Reich vor dem Investiturstreit*, 1912, S. 8 Loening KR II S. 182 Anm. 2 meint, „eligere“ werde vom König überhaupt nicht gesagt, (und daher müsse zu „eligere“ ergänzt werden: „a clero et populo“) wogegen Hauck, *Bischofswahlen* S. 46 f. und H. von Schubert, *Staat und Kirche in den arianischen Königreichen und im Reich Chlodwigs*, *Histor. Bibliothek* 26, 1912, S. 151 Anm. 2 unter Angabe von HF IV 26 S. 158, VIII 39 S. 406, IX 31 S. 526 und Vita Eptadii, ed. B. Krusch, *MGSS rer Mer III*, 1896, S. 189, den Gegenbeweis antreten (unrichtig ist der Hinweis auf HF VI 6). Dennoch zieht Hauck den Schluß: „allein in der Sache hat, wie mir scheint, Loening recht“, denn Chlothar II. habe mit dem Edikt

Hofbeamten ernenne.³¹ Wir werden später auf diese Frage noch einmal eingehen müssen. Des weiteren ist auffällig, daß Chlothar in seinem Edikt das vom Konzil ausgesprochene Verbot der Simonie zumindest in dieser Form nicht aufnimmt; welche Rolle aber spielten fränkische Könige bei der simonistischen Vergabe von Bistümern?

gegenüber dem im Frankenreich bekannten Indigenatsrecht, vgl. Papst Cölestin I. an die Bischöfe der Provinzen Vienne und Narbonne 428 Juli 26, JK, 1885, nr. 369 und Papst Leo I. an die Bischöfe der Provinz Vienne a. 455 c. 6, JK nr. 407, eine Ausnahmebestimmung festsetzen wollen, eine Meinung, der von Schubert a.a.O. widerspricht: „es hätten die Väter sich gewiß nicht gescheut, auch hier ihre Ansicht deutlich zu äußern, wenn es für sie wichtig gewesen wäre, so wie es die Synode von Reims 627/30 für gut hielt, den Satz auszusprechen.“ Zu dieser Auseinandersetzung ist zu sagen:

1) Cölestin selbst hat schon eine Ausnahmeregelung zur Durchbrechung des Indigenatsrechts erwähnt, wenn nämlich im Diözesanklerus kein geeigneter Kandidat vorhanden wäre („si de civitatis ipsius clericis . . nullus dignis . . potuerit reperiri“); in einem solchen Fall wäre z. B. auch die Wahl eines Hofbeamten erlaubt, ohne gegen altes Recht zu verstoßen.

2) v. Schubert läßt bei seiner Argumentation die Tatsache unberücksichtigt, daß das Edikt zeitlich später liegt als das Konzil (vgl. praefatio des Edikts und Datierung); der Vorstoß Chlothars gegen das Indigenatsrecht ist also erst nach dem Konzil erfolgt, ein eventueller Widerspruch der Bischöfe konnte also nicht mehr in die Konzilsakten aufgenommen werden. Was ist aber naheliegender, als daß von kirchlicher Seite auf den nachfolgenden Konzilien von Clichy a. 626 c. 28, MGH Conc. I S. 200, und Reims a. 627/30 c. 25, MGH Conc. I S. 206, dieses Recht erneut betont wird: „ut decedente episcopo in locum eius non alius subrogatur nisi loci illius indigena“. Erst nachdem die Durchbrechung des Indigenatsrecht, die ja sowohl geschah, wenn Klerus und Volk, als auch wenn der König einen Hofbeamten wählten, von Chlothar II. mit staatlicher Rechtsgeltung versehen worden war, sahen sich die Bischöfe genötigt, dagegen zu protestieren. Einem staatlichen Rechtssatz wurde mit einem kirchlichen widersprochen.

Barion, Synodalrecht S. 243 sieht in dieser Bestimmung nur einen Sonderfall des allgemeinen Wahlrechts von Klerus und Volk.

³¹ K. Voigt, Staat und Kirche von Konstantin d. Gr. bis zum Ende der Karolingerzeit, 1936 Nachdruck 1965, zieht zur Begründung dieser Ansicht zwei Quellen aus karolingischer Zeit heran: Synode von Valence a. 855 c. 7, Mansi XV, Graz 1902 Nachdruck 1960, S. 7, wenn ein Kleriker aus dem Hofdienst genommen wird, sollen „cuius vita . . deinde cuius sententiae“ geprüft werden; dies setzt Voigt mit dem „meritum personae et doctrinae“ des Edikts gleich. Die zweite Quelle ist ein Brief, Erzbischof Wenilo's von Sens an den Erzbischof von Lyon, ed. E. Dümmler, MGH Epp. VI, 1925, S. 72 ff., im Auftrag Karl des Kahlen: Karl hatte einen Bischof „ex palatio honorabilioribus“ ernannt und bezeichnete es als „non novitium . . aut temerarium“. So treffend diese Parallelen sind, so sollte doch zuerst versucht werden, die Quellen aus der Terminologie ihrer Zeit heraus zu interpretieren, als allein 250 Jahre jüngere Beweisstücke heranzuziehen . . . Loening KR II S. 182 Anm. 2, den Voigt S. 245 Anm. 20 als Befürworter der Annahme einer „electio“ anführt, lehnt diese gerade ab (vgl. oben Anm. 27); Cloché, élections S. 243 hält zwar beide Meinungen für gleichgewichtig, neigt aber doch dazu, im Edikt die Reservation der Ernennung eines Hofbeamten durch den König zu sehen. „Pour toute candidature de non-palatin aurait subsisté . . le droit électoral du clergé et des fidèles“. V. Schubert, Staat und Kirche S. 151 Anm. 2; G. Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte II 2, 1953⁴, S. 61 ff.; Hinschius KR II S. 518 Anm. 7 und Handelsman, précepte S. 163, sehen hier ebenfalls ein Nominationsrecht des Königs. Der Auffassung v. Schuberts, Staat und Kirche S. 151 Anm. 2, an eine Wahl durch

Simonistische Vergabe von geistlichen Ämtern in ihren vielfältigen Formen war im Frankenreich eine weitverbreitete Erscheinung;³² das Konzil von Tours (a. 567) sah sich deshalb zur Feststellung veranlaßt, daß jeder Bischof, der für die Ordination von Klerikern Geld fordere und umgekehrt jeder, der seine Ordination durch Geldgeschenke erlangen wolle, nicht nur ein Sakrileg begehe sondern Häretiker und somit – per definitionem – aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen sei;³³ demzufolge taucht in sehr vielen Quellen seit der Mitte des 6. Jahrhunderts der Terminus „simoniaca haeresis“ auf.³⁴

Bei diesem Befund ist es umso auffälliger, daß Gregor von Tours in seinen „Fränkischen Geschichten“ im Zusammenhang mit simonistischen Handlungen niemals von Häresie spricht; Häresie ist in seiner Terminologie eine Irrlehre, wie etwa die der Arianer („haeresis Arianorum“)³⁵ und steht für ihn im ausgesprochenen Gegensatz zum katholischen Glauben,³⁶ während Simonie ein Vergehen ist, das sich ja gerade Katholiken zuschulden kommen lassen. Gregor beschränkt sich darauf, den konkreten Vorgang zu beschreiben, meist in den gleichen Redewendungen: „oblatis multis muneribus, in episcopatu successit“³⁷, „multi munera offerunt“³⁸, „offerentes multa, plurima promittentes“³⁹, „vendere aut comparare sacerdotium“.⁴⁰ Nirgends geht hervor, daß

Klerus und Volk sei deswegen nicht zu denken, weil durch die Wahl das „Urteil über die Würdigkeit des betreffenden bereits gesprochen“ und eine dahingehende Prüfung durch den König nicht mehr notwendig sei, widerspricht Barion, Synodalrecht S. 243 wohl richtig mit folgendem Argument: grundsätzlich habe der König vor Ausstellung des Konsekrationsdekrets den Kandidaten geprüft.

³² Schon 470 spielte bei der Wahl des Bischofs von Chalons Simonie eine Rolle und auch fast alle fränkischen Könige machten sich in der Folge dieses Vergehens schuldig. Einzelne Nachweise bei Claude, Bestellung S. 40–47; Hauck, Bischofswahlen S. 25–28; Loening KR II S. 184 ff.; de Coulanges, Monarchie S. 560 ff. mit Beispielen aus den Viten. Selbst der burgundische König Gunthram, der HF VI 39 S. 309 f. zufolge die simonistische Vergabe ablehnte, hat nach HF VI 7 S. 276 f. Bistümer simonistisch besetzt.

³³ Conc. Turonense a. 567 c. 28: „nullus episcoporum de ordinationibus clericorum praemia praesumat exigere, quia non solum sacrilegium sed hereticum est... Non ordinandum clericum, qui... pecuniam offert sacerdoti (so auch Gregor I. an Vergilius von Arles a. 595, ed. P. Ewald–L. M. Hartmann, MGH Epp. I, 1887 Nachdruck 1952, S. 368 ff.). Gregor von Tours läßt die Simonie unter König Theuderich beginnen: Vitae patrum VI 3 S. 232. Wahl ohne Simonie: HF IV 35 S. 167 f.

³⁴ Vgl. H. Meier-Welcker, Die Simonie im frühen Mittelalter: Zeitschrift für Kirchengeschichte 64, 1952–53, S. 64. Auch in den Briefen Gregors I. findet sich dieser Terminus, MGH Epp. I. S. 368 ff., 374, ed. L. M. Hartmann, MGH Epp. II, 1899 Nachdruck 1957, S. 323, ebenso verwenden diesen Begriff: Vita s. Bathildis, MGSS rer Mer II S. 488; Vita Eligii II 1, MGSS rer Mer IV S. 694.

³⁵ HF II 31 und 34; S. 77 f. und 81 f.

³⁶ HF V 38 S. 243 f.: man solle von der trügerischen Irrlehre (sc. Arianismus) lassen und den wahren katholischen Glauben erkennen.

³⁷ HF III 2 S. 98 f.

³⁸ HF VI 39 S. 309 f.; vgl. HF VIII 22 S. 388.

³⁹ HF IV 35 S. 167 f.; an dieser Stelle ist besonders der Gegensatz zwischen Verdienst und Bestechung deutlich: „Eufirasius... species magnas... misit, ut scilicet, quod meritis obtinere non poterat, praemiis obtineret.“ Die Bestechungsgabe wird als „species, munus“ oder „praemium“ bezeichnet.

Gregor mit einer derartigen Praxis einverstanden wäre, doch die stärkste Verurteilung, die er ausspricht ist die, daß solches Tun „iniquum“ sei.⁴¹

Im Normalfall spielt sich der Vorgang so ab, daß die von Klerus und Volk bestimmten Kandidaten dem König Geld anboten, um von ihm das Konsekrationsdekret zu erhalten,⁴² jedoch konnte der König auch einen von der Gemeinde nicht vorgeschlagenen Bewerber einsetzen, weil dieser ihm große Geldsummen versprach.⁴³ Die Bestechungssummen waren zum Teil recht groß, an einer Stelle wird von 1000 Goldstücken berichtet.⁴⁴ Von einem anderen Fall weiß Gregor, in dem der Bischof von Rodez, Dalmatius, dem König testamentarisch ein Geldgeschenk („exenium“) vermachte, damit dieser einen bestimmten Kandidaten nicht einsetze.⁴⁵ Daneben kam aber auch vor, daß man die Wähler selbst zu bestechen versuchte;⁴⁶ um all diesen Möglichkeiten zu begegnen, ordneten die Konzilien von Orléans (a. 538 und 549) vor der Bischofsweihe eine Prüfung an, ob Wahl und Ausstellung des Konsekrationsdekrets ohne Simonie erfolgt seien.⁴⁷ „Die Simonie wird also auf den Wahl- und Bestätigungsvorgang bezogen, auch ohne Vollzug der Konsekration!“⁴⁸ Der oben erwähnte Beschluß des Konzils von Tours ist also dahingehend erweitert worden, daß das Anbieten oder Fordern von Geld oder Geldeswert während jedes einzelnen Vorganges der Bischoferrnenung (Wahl, Einsetzung, Weihe) als simonistische Handlung gelten sollte.

Die führende Rolle im Kampf gegen die Simonie spielten die römischen Bischöfe, die sich brieflich in die Auseinandersetzung einschalteten. Für unseren Zeitraum sind besonders die Briefe Gregors des Großen von Bedeutung, die dieser an den gallischen Episkopat und an die Könige schrieb. Sein Brief

⁴⁰ Vgl. Vitae patrum VI 3 S. 232: „Iam tunc germen illud fructificare coeparat, ut sacerdotium aut vinderetur a regibus aut compararetur a clericis“. Ähnlich HF VI 39 S. 309 f.

⁴¹ Vitae patrum VI 3 S. 232.

⁴² HF III 2 S. 98 f.; VIII 22 S. 388; Vita Sulpicii c. 13, MGSS rer Mer IV S. 372 f.

⁴³ HF VIII 22 S. 388.

⁴⁴ HF IV 35 S. 167 f.; vgl. Vita Sulpicii c. 13, MGSS rer Mer IV 372 f.: „cum infinitis auri argentique ponderibus regi intulerant consensum“. Allerdings wäre immerhin möglich, daß man durch die Größe der angegebenen Bestechungssumme lediglich charakterisieren wollte, um welch großes Vergehen es sich bei der Simonie handelte.

⁴⁵ HF V 46 S. 256 f.

⁴⁶ Sidonius Apollinaris Epistula 25, ed. C. Luetjohann, MGAA VIII, 1887 Nachdruck 1961, S. 76; vgl. Claude, Bestellung S. 14 u. 40. Versprochen wird hier Kirchengut.

⁴⁷ Conc. Aurelianense a. 538 c. 5, MGH Conc. I S. 174 f.; Conc. Aurelianense a. 549 c. 10, MGH Conc. S. 103; vgl. Loening KR II S. 184 Anm. 1 und im Anschluß an diesen Meier-Welcker, Simonie S. 71. Aber dennoch ist in keinem der Fälle, in denen der König offensichtlich auf Bestechung hin ein Bistum vergab, eine Weihe deswegen für ungültig erklärt worden. Wenn ein Bischof im Verdacht stand, Geld angenommen zu haben, ist eine Anklage allerdings leichter gewesen: so mußte sich Remigius von Reims gegenüber seinen Mitbischöfen gegen den Vorwurf der simonistischen Weihe eines Klerikers verteidigen: „Ego Claudius presbyterum feci non corruptus praemio sed praecellentissimi regis testimonio“. MGH Epp. II S. 144.

⁴⁸ Meier-Welcker, Simonie S. 71.

an Vergilius von Arles vom 12. August 595⁴⁹ schildert die Situation und zugleich die päpstliche Hilflosigkeit sehr deutlich:⁵⁰ keiner empfangen in Gallien die heiligen Weihen ohne simonistisches Vergehen, Hilfe könne nur noch von König Childebert kommen, der diese Sünde von Grund auf aus seinem Reiche verbannen sollte; es scheint, als habe Gregor wenig Hoffnung gehabt, daß Bischöfe, die selbst simonistisch zum Amt gelangt sind, eine Änderung herbeiführen könnten. Wenige Tage später, am 15. August, schrieb Gregor einen Brief ähnlichen Inhalts an Childebert,⁵¹ in dem er diesen persönlich aufforderte, sich für die Beseitigung dieses Mißstandes einzusetzen. Auch ein Schreiben vom September 597 an Königin Brunhilde⁵² sucht bei dieser die Bereitschaft zu wecken, sich mit eigener Person für die Erfüllung der päpstlichen Wünsche einzusetzen; nur wer durch Leben und Sitte seine Würdigkeit unter Beweis gestellt hat, soll durch Wahl („eligatur“) zum Bischofsamt oder anderen Ämtern zugelassen werden, nicht aber, wer dies durch Geldmittel oder unter dem Schutz von einflußreichen Personen oder seiner Verwandten erreichen will. Damit aber hat Gregor an einen besonders wunden Punkt gerührt, denn von Brunhilde selbst ist bekannt, daß auf ihren Befehl der Bischof von Rodez und der von Auxerre⁵³ ohne vorhergehende Wahl eingesetzt wurden, und auch in der Vita des heiligen Eligius wird der Zeitraum von der Regierung Brunhildes bis zu Dagobert I. als „Blütezeit“ der Simonie

⁴⁹ MGH Epp. I S. 369 f. . . „quod in Galliarum vel Germaniae partibus nullus ad sacrum ordinem sine commodi datione perveniat“, S. 369 . . . „necesse est, ut vestra fraternitas praecellentissimum filium nostrum Childebertum regem ammonere studeat, ut huius peccatum maculans a regno suo funditus repellat“, S. 370.

⁵⁰ HF V 20 S. 227 f. ist ein gutes Beispiel für die Abhängigkeit des fränkischen Klerus vom König: Bischöfe müssen König Gunthram um Erlaubnis bitten, in Rom ihre Absetzung vom Papst revidieren zu lassen. – Auch der gallische Episkopat konnte zumeist nur brieflich in Rom anfragen, so der päpstliche Vikar Caesarius von Arles, wie man mit Bischöfen verfahren sollte, die ihr Amt durch Simonie erlangt hätten, MGH Epp. III S. 38.

⁵¹ MGH Epp. I S. 374: „ . . . nobis est nuntiatus, quod sacri ordines per simoniacam heresim, id est accepto praemio, conferantur“. Die Weihe würde „non meritis, sed pretio“ erlangt und da dies ein „pestiferum“ und „detestabile facinus“ sei, sollte Childebert die simonistische Praxis in seinem Reich verhindern.

⁵² MGH Epp. II S. 6; die Termini sind: „non ex datione pecuniae vel quarumlibet patrocinio personarum seu proximitatis iure . . .“ soll jemand Bischof werden „sed ille . . . quem dignum vita et mores ostenderunt“. Diese drei Möglichkeiten, unrechtmäßig zum Amt zu gelangen, entsprechen sachlich dem, was Gregor I. in einer Homilie zu Mt 10, S. 5–10, Migne PL 76, 1857, col. 1092, „munus ab obsequio, munus a manu und munus a lingua“ nennt. Auch der von Gregor verwandte Begriff „commodum“, vgl. Anm. 49, besagt, daß Simonie nicht nur durch Geldmittel sondern auch durch sonstige Arten von Begünstigung begangen werden kann. Dies dürfte auch der Sinn des Kanon 1 des Pariser Konzils von 614 sein, wo es heißt: „ut . . . absque ullo commodo vel dacione pecuniae elegerint“. Damit ist eine erneute Erweiterung des Simoniebegriffs festzustellen: neben den Wählern, dem einsetzenden König, den konsekrierenden Bischöfen und natürlich dem Amtskandidaten machen sich auch alle die der Simonie schuldig, die durch Begünstigung oder Druck ihrem Günstling ein Amt verschaffen.

⁵³ Fredegarii Chronicon IV 19: „ . . . episcopatum Autissiodorensis faciente Brunhilde assumpsit“, ed. B. Krusch, MGSS rer Mer II, 1888 Nachdruck 1956, S. 128 und HF VI 38 S. 309.

geschildert.⁵⁴ Auch die Provinzstatthalter müssen zu den „potentes personae“ gerechnet werden, die ihren Einfluß auf die Bischofsernennungen geltend machen.⁵⁵ Daneben war die Erwähnung der Begünstigung durch Verwandte sehr naheliegend, wenn man daran denkt, daß Gregor von Tours selbst sich rühmt, daß (mit nur 5 Ausnahmen) seine Vorgänger als Bischöfe von Tours mit seiner Familie verwandt gewesen seien;⁵⁶ sein Bruder habe den Bischofsitz in Clermont inne,⁵⁷ die Familie seiner Mutter besetze erblich den Stuhl von Langres⁵⁸ und in Lyon sei sein Großonkel Nicetius Bischof.⁵⁹ In Nantes wurde Nonnichius, ein Vetter von Bischof Felix, dessen Nachfolger, nachdem Gregor von Tours sich geweigert hatte, noch zu Felix' Lebzeiten dessen Nefen zu weihen.⁶⁰ Häufig folgte ein Bruder des Verstorbenen nach, so in Cahors, Clermont und Meaux,⁶¹ und in Rodez ging das Amt vom Großvater auf den Enkel über:⁶² Bischofssitze waren in den Händen von Familiendynastien.⁶³

Nachdem sich Gregors Aufforderungen an die Könige zu einer persönlichen Intervention als erfolglos erwiesen hatten, wechselte er seine Taktik und ging, beginnend mit dem Brief an Brunhilde vom Juli 599,⁶⁴ dazu über, die Könige nur noch zur Einberufung eines Konzils aufzufordern, das sich die Abschaffung der Mißstände zum Ziel machen sollte. Es gab ja immerhin einige Beispiele in der fränkischen Geschichte, daß Bischöfe sich nicht scheuten, die Könige wegen persönlicher Verfehlungen mit dem Bann zu bedrohen oder sie gar zu exkommunizieren: so Bischof Avitus gegenüber Chlodomer,⁶⁵ Bischof Germanus bannte Charibert I.,⁶⁶ Nicetius von Trier exkom-

⁵⁴ Vita Eligii II 1, MGSS rer Mer IV S. 695: „Sed crudeliter in diebus illis simoniaca haeresis pullulabat in urbibus et cunctis finibus regni Francorum, maximeque de temporibus Brunhilde infelicissimae reginae usque ad tempora Dagoberti regis violabat hoc contagium fidem catholicam“.

⁵⁵ HF VI 7 S. 276: . . . „Albinus ex praefecto per Dinamium rectorem provinciae extra regis consilium suscepit episcopatum“.

⁵⁶ HF V 50 S. 263. Zur Verwandtschaft Gregors von Tours vgl. K. F. Stroheker, Der senatorische Adel im spätantiken Gallien, Freiburg i. Br. 1948, 112 f, 118 und Stammbaum III.

⁵⁷ HF IV 5 S. 138 f.

⁵⁸ HF III 15 S. 112 (Gregorius 506/7; Tetricius 539/40).

⁵⁹ HF V 5 S. 201; Nicetius war der Nachfolger seines Onkels Sacerdos (vor 552). In Uzès erscheint Ferreolus als Nachfolger seines Onkels Firminus († 552; AASS Oct. V S. 640).

⁶⁰ HF VI 15 S. 285.

⁶¹ HF X 26 S. 519; Vita Desiderii c. 13, MGSS rer Mer IV S. 571; Vita Boniti c. 5, ed. B. Krusch, MGSS rer Mer VI, 1913, S. 121.

⁶² Vgl. Loening KR II S. 223.

⁶³ Es handelte sich dabei häufig um senatorische Familien; damit wurde eine Tradition aus der römisch-heidnischen Zeit weitergeführt, in der die Adelsfamilien regelmäßig das Amt des Pontifex besetzten. Vgl. F. de Coulanges, Monarchie S. 535 und Stroheker, Adel S. 118 ff. Zur Bedeutung des merowingischen Adels für das Klosterwesen vgl. F. Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich, München-Wien 1965, bes. S. 534 f.

⁶⁴ MGH Epp. II S. 195; vgl. auch MGH Epp. II S. 323 (an Chlothar II. a. 601) und MGH Epp. II S. 319 (an Theuderich a. 619).

⁶⁵ HF III 6 S. 101 f.

munizierte Theuderich I. und Chlothar I.,⁶⁷ das Konzil von Baine drohte Chilperich mit dem Bann,⁶⁸ Königin Marcofeva, die Frau Chariberts⁶⁹ und Chilperichs Sohn Merovech⁷⁰ wurden ebenfalls gebannt. Vielleicht waren die Voraussetzungen beim fränkischen Episkopat doch nicht so schlecht wie oben vermutet?

Doch auch diese Bemühungen blieben zunächst ohne Erfolg, das gewünschte Konzil kam nicht zustande, eine weitere dahingehende Bitte Gregors I. gegenüber Chlothar II. vom Juni 601⁷¹ brachte kein besseres Ergebnis. Erst als mit der Erringung der Alleinherrschaft durch Chlothar II. wieder etwas Ruhe in das durch politische Wirren bewegte Gallien kam, konnte 614 ein Nationalkonzil in Paris zusammentreten und das Verbot der Simonie erneuern. Verschoß Chlothar nun wirklich, wie es auf den ersten Blick aussieht, sein Ohr gegenüber diesen Bestimmungen? Unsere Untersuchung über die Absichten Gregors des Großen hat ergeben, daß er jede Art von simonistischer Bestellung ausschließen will zugunsten von Personen, die das Bischofsamt durch ihre Lebensführung⁷² und ihre Kenntnis in der theologischen Lehre verdienen.⁷³ Und gerade dies nun wird im Edictum Chlotharii c. 1 aufgenommen und bestätigt, zwar direkt nur im Hinblick auf die Wahl „de palatio“, aber nichts spricht dagegen, daß gerade diese Kriterien bei der im Satz vorher erwähnten Prüfung des Kandidaten auf seine Dignität hin angewandt werden sollen; würdig, das Bischofsamt zu übernehmen, ist eben im Sinne Gregors, wer sich durch seine Lebensführung und Lehrkenntnisse auszeichnet. So scheint sich denn auch Chlothar II. dem Simonieverbot anzuschließen, aber eben nicht in der Sprachform des Konzils, sondern in der Gregors I.

Ob Chlothar sich nun faktisch an seine Bestimmungen hielt oder ob, wie die Vita Eligii⁷⁴ meint, auch zu seiner Zeit simonistische Vergabe der Regelfall war, ist aufgrund der schlechten Quellenlage nicht auszumachen; der hl. Bathilde wird zwar in ihrer Vita zugeschrieben,⁷⁵ daß erst unter ihrer Regierung die Simonie beseitigt worden wäre, wodurch nun die Aussage der Vita Eligii bestätigt würde; da aber andererseits von Dagobert I. berichtet

⁶⁶ HF IV 26 S. 157 ff.

⁶⁷ Vitae patrum XII 2 S. 279.

⁶⁸ HF V 49 S. 258.

⁶⁹ HF IV 26 S. 157 ff.

⁷⁰ HF V 14 S. 207 f. und V 18 S. 216 ff.

⁷¹ MGH Epp. II S. 323: „Praeterea pervenit ad nos, quod sacri illic ordines cum datione pecuniae conferantur, et vehementer affligimur, si ad Dei dona non meritis acceditur, sed praemiis prosilitur“. Es folgt die Aufforderung zur Einberufung eines Konzils. Weitere Antisimoniebriefe Gregors I. sind angegeben bei Voigt, Staat und Kirche S. 296 Anm. 201.

⁷² Vgl. oben Anm. 48.

⁷³ Gregor an Childebert 595 Aug. 15, MGH Epp I S. 374: „est qui discipulus non fuit, inconsiderata ambitione magister efficitur; et quoniam quod possit docere non didicit, sacerdotium tantummodo gerit in nomine; nam laicus in sermone perseverat et in opere.“ Vgl. dazu H. Hürten, Gregor d. Gr. und der mittelalterliche Episkopat: ZKG 1962, 16–41 bes. 27.

⁷⁴ Vita Eligii II 1, MGSS rer Mer IV 695.

⁷⁵ Frau Chlodwigs, des Sohnes Dagoberts I., Regentin a. 657, MGSS rer Mer II S. 488 „ut prefata domna Bathildis hoc impium nefas prohiberet, ut nullus praemium pro percipiendis sacris gradibus omnino intercurreret“.

wird, er habe zwar im ersten Teil seiner Regierungszeit einen frommen Lebenswandel geführt, habe sich dann jedoch zu Säkularisationen von Kirchengut hinreißen lassen,⁷⁶ ist es ebenso gut möglich, daß erst unter Chlothars Sohn die Simonie wieder üblich wurde.

Die beiden einzigen, mit einiger Sicherheit Chlothar II. zuzuschreibenden Bischofseinsetzungen sprechen von einer vorhergehenden Wahl durch Klerus und Volk, die des Betharius von Chartres⁷⁷ und die des Licinius von Angers;⁷⁸ gerade im letzten Fall schildert die Vita, wie Palastbeamte und Aedile dem König die Dignität des Kandidaten bestätigen und dieser dann auf Chlothars Befehl eingesetzt wird.⁷⁹ Auch die Vita Sigiberti⁸⁰ erwähnt Chlothars II. Sittlichkeit, durch die er seine Alleinherrschaft verdient habe.

Die Entscheidung, welchen von diesen Viten man mehr Glauben schenken soll, ist schwer, denn sowohl die Erwähnung der Simonie wie auch der Bericht über die kanonische Wahl können Topoi sein. Auffällig ist jedoch, daß in folgenden Konzilien zwar wieder die Wahl durch Klerus und Volk gefordert, Simonie bei der Ernennung von Äbten und Erzpriestern verboten wird, nicht aber bei der Bischofsernennung.⁸¹ Gab es dieses Problem nicht mehr oder war der Einfluß des Königs so stark, daß er ein derartiges Verbot verhindern konnte? Die Situation wird nicht mehr eindeutig zu klären sein, festzuhalten bleibt aber, daß Chlothar mit großer Wahrscheinlichkeit das Verbot der Simonie in seinem Edikt bestätigt und – bis zum Erweis des Gegenteils – sich auch daran gehalten hat.

In den Briefen Gregors I. begegnet häufig im Zusammenhang mit dem Verbot der Simonie die Aufforderung, auch keine Laien zum Bischofsamt zuzulassen, denn solchen fehle die Ausbildung, die sie für ihre Lehrtätigkeit benötigten: „nam laicus in sermone perseverat et opere“.⁸² Den Grund für einen plötzlichen Wechsel „ex laico habitu“ zum „sacerdotium“ sieht Gregor im Streben nach weltlichem Ruhm.⁸³ Gregor kann sich auch hier auf eine lange kirchliche Tradition stützen;⁸⁴ die letzten Entscheidungen des gallischen

⁷⁶ Fredegarii Chronicon IV 60, MGSS rer Mer II S. 150 f.

⁷⁷ ed. B. Krusch, MGSS rer Mer III, 1896, S. 616: „tunc cunctus clerus et . . . populus . . . palatium pergit, petens, ut (sc. rex) beatum Betharium sibi daret pastorem ac episcopum.“

⁷⁸ AASS Febr. II S. 679: „copiosa multitudo virorum consona voce Licinium pontificem sibi fore eligere disponebant.“

⁷⁹ AASS Sept. V. S. 574: „Optimates vero . . . atque rectores palatii . . . testimonium perhibent dignum pontificem fieri . . . Cum regis imperio subrogatus est Licinius.“ Also genau der Modus, den unser Edikt vorschreibt.

⁸⁰ Lotharius „postquam ad intellegibilem aetatem pervenit, honestati morum studere coepit; unde a Deo exaltatus eo usque processit, ut monarchiam regni Francorum mereretur accipere solus.“ AASS Febr. I S. 288.

⁸¹ Synodum incerti loci c. 11, MGH Conc. I S. 195.

⁸² Gregor I. an Childebert a. 595 Aug. 15, MGH Epp I S. 374.

⁸³ Vgl. den Brief an Vergilius von Arles 595 Aug. 12, MGH Epp I S. 369 f.: „per appetitum gloriae temporalis“.

⁸⁴ Konzil von Sardika a. 343 c. 11, Acta . . . ed. Jonkers S. 68; Papst Siricius an den Bischof Himerus von Tarragona a. 385 Febr. 10, JK nr. 255; Papst Zosimus a. 418 Febr. 21, JK nr. 339; Papst Felix IV. an Caesarius von Arles a. 528 Febr. 3, JK nr. 874.

Episkopats zu diesem Problem forderten zwischen dem Eintritt in den priesterlichen Stand und der Übernahme des Bischofsamtes eine mindestens einjährige Bewährungszeit, während der der Kandidat einer theologischen Ausbildung unterzogen werden sollte.⁸⁵ Obwohl König Childebert eidlich zugesichert hatte, keine Laien zum Bischof einzusetzen,⁸⁶ scheinen er und seine Nachfolger den Schwur nicht allzu ernst genommen zu haben; die Liste der Laien und ehemaligen königlichen Beamten, die ein Bistum übernommen haben, ist recht beachtlich.⁸⁷

<i>Name</i>	<i>Ehemaliges Amt</i>	<i>Quelle</i>
Albinus von Uzès (um 581)	domesticus Chlothars I.	HF VI 7 S. 276
Ansbert von Rouen (684)	referendarius Chlothars III.	Vita Ansberti (MGSS rer Mer V S. 613)
Arnulf von Metz (um 611/12)	domesticus atque consiliarius Chlothars II.	Vita Arnulfi 7 (MGSS rer Mer II S. 434)
Audoinus von Rouen (640)	referendarius Dagoberts I.	Vita Audoini 2 (MGSS rer Mer V S. 555)
Austrapius von Poitiers (nach 555)	dux Chlothars I.	HF IV 18 S. 150
Badegisel von Le Mans (581)	maior domus Chlothars I.	HF VI 9 S. 279
Baudinus von Tours (um 546)	domesticus Chlothars I.	HF X 31 S. 533
Bonitus von Clermont (um 690)	referendarius et rector provinciae	Vita Boniti 5 (MGSS rer Mer VI S. 121)
Burgundofaro von Meaux (nach 626/7)	referendarius Dagoberts I.	Vita Faronis (MGSS rer Mer V S. 171)
Charimer von Verdun (um 592)	referendarius Childeberts II.	HF IX 23 S. 443)
Desiderius von Cahors (630)	Schatzmeister Dagoberts I.	Vita Desiderii 13 (MGSS rer Mer IV S. 571 u. 573)

⁸⁵ Conc. Arelatense a. 524 c. 2, MGH Conc. I S. 37, und Conc. Aurelianense a. 538 c. 6, MGH Conc. I S. 75; Conc. Aurelianense a. 549 c. 9, MGH Conc. I S. 103: „nullus ex laicis absque omni conversione praemissa episcopus ordinetur: ita ut intra anni ipsius spatium a doctis et probatis viris, disciplinis et regulis spiritualibus plenius instruat.“ Der Konsekrator eines Laien soll mit einjähriger Suspension bestraft werden.

⁸⁶ HF VIII 22 S. 388: „Cum iusiurando enim rex (sc. Childebert) pollicitus fuerat, se numquam ex laicis episcopum ordinaturum. Sed quid pectora humana non cogat auri sacra famis?“

⁸⁷ Vgl. F. de Coulanges, *Monarchie* S. 561 f.; außerdem die oben zitierten Monographien zur Bischofswahl. Dazu: F. Prinz, *Frühes Mönchtum*; R. *Sprandel*, *Der merowingische Adel und die Gebiete östlich des Rheins*, 1957. (Die Zahl hinter dem Namen gibt das Datum des Pontifikatbeginns an.)

<i>Name</i>	<i>Ehemaliges Amt</i>	<i>Quelle</i>
Desiderius von Eauze (um 585)	ex laico (von Childebert II. eingesetzt)	HF VIII 22 S. 388
Eligius von Noyon (640)	Hofbeamter Chlothars II., Gold- schmied	Vita Eligii II 2 (MGSS rer Mer IV S 695)
Flavius von Chalons (um 580)	referendarius Gunthrams	HF V 45 S. 256
Genesisius von Lyon (um 657/8)	Hofkaplan Königin Bathildes	Vita Bathildis (MGSS rer Mer II S. 486)
Gregor von Langres (506/7)	Graf von Autun	Vitae patrum VII 1 S. 237, Venantius Fortunatus Carmina IV 2, MGHAA IV 1 S. 80
Gundegisel von Bordeaux (um 585)	Graf von Saintes	HF VIII 22 S. 388
Innozenz von Rodez (um 584)	Graf von Javols	HF VI 38 S. 308
Jovinus von Uzès (um 581)	rector provinciae et prae- fectus	HF VI 7 S. 277 und IV 43 S. 177
Lanthbert von Lyon	Mitglied der milicia regis Chlothars III.	Vita Lantberti 1 (MGSS rer Mer V S. 608)
Leodegar von Autun (663)	aufgezogen in der scola palatii; tätig am Hof Bathildes	Passio Leudegarii I, 2 (MGSS rer Mer V S. 284)
Licerius von Arles (um 586)	referendarius Gunthrams	HF VIII 39 S. 406
Maracharius von Angoulêmes (um 570)	Graf von Angoulêmes	HF V 36 S. 242
Nicetius von Dax (585)	Graf von Aix	HF VII 31 S. 351 und HF VIII 20 S. 386
Nivardus von Reims (um 657)	erzogen in der aula regis; cognatus Childerichs II.	Vita Nivardi 1 (MGSS rer Mer V S. 160)
Reolus von Reims (637)	comes in Reims	Vita Nivardi c. 9 (MGSS rer Mer V S. 167)
Romanus von Rouen (631)	referendarius Chlothars II.	AASS Oct. X S. 78
Rusticus von Cahors (623)	Hofkaplan Dagoberts I.	(MGSS rer Mer IV S. 563)
Sulpitius von Bourges (vor 626/7)	Hofdienst, mit Dagobert I. befreundet	Vita Sulpitii (MGSS rer Mer IV S. 364)
Ursicinus von Cahors (um 584/5)	referendarius der Königin Ulthrogtha	HF V 43 S. 249

Zu den oben erwähnten Beispielen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, müssen noch alle anderen Fälle gezählt werden, in denen es im

Zusammenhang mit der Bischofsweihe heißt: „et sic ad clericatum adductus“; „tonsuratus et episcopus ordinatus est“,⁸⁸ da bei dem Vorkommen dieser Termini zu vermuten ist, daß einem Laien alle Weihen zur gleichen Zeit gespendet wurden.

Über die Art, wie die genannten Bischöfe zu ihrem Amt gelangten, sagen die Quellen folgendes:

Name	kanonische Wahl	königliche Ernennung	unklar
Albinus	X		
Ansbert	X		
Arnulf ⁸⁹		X	
Audoinus		X	
Austrapius		X	
Badegisel		X	
Baudinus			X
Bonitus	vom Vorgänger designiert		
Burgundofaro			X
Charimer		X	
Desiderius/Cahors		X	
Desiderius/Eauze		X	
Eligius ⁹⁰			X
Flavius			X
Genesius			X
Gregor	X		
Gundegisel			X
Innozenz ⁹¹		X	
Jovinus		X	
Lanthbert			X
Leodegar		X	
Licerius ⁹²		X	

⁸⁸ Etwa HF VI 39 S. 309 f.; V 5 S. 200 ff.; IV 4 S. 137 f.; ganz eindeutig ist dieser Gebrauch in HF V 36 S. 242: „clericusque factus ordinatur episcopus“.

⁸⁹ Das Volk akklamiert; da die Handschrift B 3, (Codex Parisiensis nr. 5294, 12. Jhdt., hinzufügt: „quia et principis acceptissimus haberetur“, ist durchaus wahrscheinlich, daß der von Clothar vorgeschlagene Kandidat durch die „acclamatio“ nur noch anerkannt wurde.

⁹⁰ Hauck, Bischofswahlen 50 Anm. 164 vermutet eine Wahl durch den Hof; die Quelle gibt zwar von ihrer Terminologie her dazu keinen Anlaß, denn die vorkommenden Begriffe: „pia petitio; libenter obtinerunt quod devote rogaverunt“ werden auch sonst in den Quellen im Zusammenhang einer Volkswahl genannt, aber da Eligius Hofbeamter und Vertrauter Chlothars II war, wäre auch eine Ernennung durch den Hof möglich; die Frage muß offen bleiben. MGSS rer Mer IV S. 695.

⁹¹ Es fand zwar eine Wahl statt (eligitur), aber Innozenz war von Königin Brunhilde vorgeschlagen (opitulante Brunhilde reginae) HF VI 38 S. 308.

⁹² „in cuius loco Licerius . . est adscitus“; diese Formulierung ist neutral. Da aber im nächsten Satz ganz eindeutig von einer einseitigen Einsetzung durch den König die Rede ist (rege elegente), darf man vermuten, daß auch Licerius sein Amt allein Gunthram verdankt.

Maracharius		X
Nicetius		X
Nivardus		X
Romanus	X(?)	
Rusticus		X
Sulpitius	X	
Ursicinus	vom Vorgänger designiert	

Da es häufig zu den Bestandteilen einer Bischofsvita gehört, daß neben der edlen Abkunft eines Bischofs⁹³ auch von dessen kanonischer Wahl berichtet wird, muß auch hier die Möglichkeit bedacht werden, daß ein Topos vorliegen könnte. Auch die in den unklaren Berichten verwandten Termini lassen durchaus die Möglichkeit einer einseitigen königlichen Ernennung zu.⁹⁴

Das Königtum – ebenso wie die Bischöfe selbst – war also durchaus an der Möglichkeit interessiert, daß adelige Laien nach Beendigung ihrer weltlichen Laufbahn⁹⁵ in den Bischofsämtern ihre Ruhesitze fanden. Welches Interesse hätten also Edikt und Konzil von 614 an einem Verbot dieser Praxis haben sollen. Ob damit allerdings den spirituellen Interessen der Kirche gedient war, ist eine allzu berechtigte Frage (vgl. Anm. 73); daß daneben aber weiterhin auch Bischöfe aus dem Kreis der Kleriker rekrutiert wurden, soll hier nur am Rande erwähnt sein.⁹⁶

Anstelle einer Einzelanalyse der verschiedenen Bischofswahlberichte soll nun im folgenden versucht werden, die Termini für die einzelnen Teile des Ernennungsvorganges zusammenzutragen. Dabei soll es die erste Aufgabe sein, durch eine Untersuchung des Begriffs „eligere“ („deligere“, „praeligere“, „electio“) anhand der uns für die Bischofswahlen des 6. und 7. Jahrhunderts zugänglichen Quellen den Sinn der „electio de palatio“ in Capitulum 1 des Edikts zu erhellen.⁹⁷

⁹³ K. Bosl, Der Adelsheilige: *Speculum Historiale*, FS. Joh. Spörl, Freiburg-München 1965, S. 179; zum Typus des Adelsheiligen vgl. weiter: H. Löwe, Ardeo von Freising: Rhein. Vjbl. 15/16, 1950/51, S. 111 ff.; R. Sprandel, Struktur und Geschichte des merowingischen Adels: HZ 193, 1961, S. 56–61; F. Prinz, Frühes Mönchtum, S. 501; F. Graus, Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger, Prag 1965; K. Weber, Kulturgeschichtliche Probleme der Merowingerzeit im Spiegel frühmittelalterlicher Heiligenleben: St MBO 48, 1930, S. 347–403; F. Irsigler, Untersuchungen zur Geschichte des frühfränkischen Adels: Rhein. Archiv 70, Bonn 1969, S. 233–252.

⁹⁴ Vita Audoini c. 7: „ad honus pontificalem iussu regali insedisset“, ed. W. Levison, MGSS rer Mer V, 1910, S. 558; Maracharius: HF V 36 S. 242: „ordinatur episcopus.“

⁹⁵ Maracharius HF V 36 S. 242: „quo officium (sc. comitatum) completo . . . ordinatur episcopus“. Zur Bedeutung der fränkischen „comites“ und zum häufig feststellbaren Aufstieg zum Bischofsamt vgl. bes. D. Claude, Untersuchungen zum frühfränkischen Comitatus: ZRG GA 81, 1964, S. 1–79; R. Sprandel, Bemerkungen zum frühfränkischen Comitatus: ZRG 82, 1965, S. 288–291; D. Claude, Zu Fragen frühfränkischer Verfassungsgeschichte: ZRG 83, 1966, S. 273–280.

⁹⁶ Cautinus HF IV 7 S. 139 f.; Cato: HF IV 11 S. 141 f.; Avitus: HF IV 35 S. 167; Theodulf: HF VI 9 S. 279.

⁹⁷ Es soll lediglich der Sprachgebrauch untersucht werden, nicht ob Aussage und Wirklichkeit zusammenfallen. Da leider nicht alle Quellen zeitgenössisch sind, son-

„Eligere“ als Terminus für die kanonische Wahl durch Klerus und Volk findet sich sowohl bei Gregor von Tours als auch in den Viten anderer Verfasser:

- Quintian von Auvergne „populus . . . elegisset“ (HF III 2 S. 981)
 Avitus von Clermont „a clero et populo electus“ (HF IV 35 S. 168)
 Nicetius von Trier „clerici . . . eligentes“ (Vitae patrum VI 3 S. 232)
 Gregor von Langres „electus a populo“ (Vitae patrum VII 2 S. 237)
- Daneben kommt in HF VI 39 (S. 310) noch eine unklare Formulierung vor: „Post haec Sulpicius in ipsa urbe ad sacerdotium, Gunthramno rege favente, praeeligitur“. Da der König seine Wahl als von Gott beeinflusst ansieht: „sed iusta Dei praescientia Sulpicius vobis erit episcopus“, ist nur an eine königliche Einsetzung mit nachfolgender Akklamation zu denken.
- Austregisilius „electus ab omnibus ex consensu regis“
 (MGSS rer Mer IV S. 196)
- Ansbertus „cuncti . . . cives . . . cum eius (sc. regis) permissu et auctoritate sibi elegerunt Ansbertum . . . sanctorum sacerdotum et omnium civium electione“
 (MGSS rer Mer V S. 628)
- Albinus „ab universitate populi . . . eligitur“ (MGAA IV 2 S. 30)
 Amatus „evocatis episcopis . . . b. Amatus eligitur“
 (AASS Sept. IV S. 128)
- Bibianus⁹⁸ „unitatae et probatae electionis assensu clericorum et civium voto . . . electus“ (MGSS rer Mer III S. 95)
- Bandarid „ut plebs omnis Suessionica . . . Bandaridum . . . eligeret“
 (AASS Aug. I S. 63)
- Caesarius „Euonius sanctus clerum vel cives rogat, ut . . . nullum sibi alterum quam s. Caesarium eligerent fieri successorem“
 (MGSS rer Mer III S. 461)
- Claudius „canonici . . . unanimiter elegerunt“ (AASS Juni I S. 640)
 Desiderius „et regis promulgata sententia et civium consona voce . . . praeeligitur“ (MGSS rer Mer IV S. 573)
- Domitian Vita I: „populi ac principum electione subrogaretur episcopus“ (AASS Mai II S. 146)
 Vita II: „concordi electione cleri et principum in pastorem eligitur“ (AASS Mai II S. 147)
- Eptadius⁹⁹ „statim eligitur, consensus universitatis expeditur populorum, nam clericorum coetus cunctaque nobilitas, plebs urbana vel rustica in una convenere sententia“
 (MGSS rer Mer III S. 189)

dern zum Teil späterer Zeit entstammen, muß bezüglich der späteren Quellen natürlich ein gewisser Unsicherheitsfaktor bei Rückschlüssen auf die Terminologie des 7. Jhdts. berücksichtigt werden. Zur Diskussion um die Echtheitsfrage merowingischer Viten vgl. F. Prinz, Heiligenkult und Adels Herrschaft im Spiegel merowingischer Hagiographie: HZ 204, 1967, S. 529–544, bes. S. 530 mit Anm. 6 und 7.

⁹⁸ Bibianus hat zwar im 4. Jhd. gelebt, aber da die Vita aus dem 7. Jhd. stammt (vgl. Krusch, MGSS rer Mer III S. 92), kann sie für unsere Zwecke herangezogen werden.

⁹⁹ Vgl. Anm. 102.

- Gondulphus „ab . . universis civibus electus“ (AASS März I S. 58)
 Gregor¹⁰⁰ „Turonici . . conveniunt Gregorium in electione praeferen-
 dum . . clericorum turba nobilis viris conserta, plebs rustica
 simul et urbana pari sententia clamant Gregorium decernen-
 dum“ (H. L. Bordier, *Les Livres des Miracles* IV [Paris
 1864] S. 221)
- Golvin „civitatis proceres . . eum elegerint“ (AASS Juli I S. 113)
 Landebert Vita I: „copiosa multitudo virorum . . eligere eum dispone-
 bant“ (AASS Sept. V S. 574)
 Vita II: „illum omnis elegit clerus, universus acclamat
 populus“ (AASS Sept. V S. 583)
- Licinius „copiosa multitudo virorum . . Licinium pontificem sibi fore
 eligere disponebant“ (AASS Febr. II S. 679)
- Medard „subito sancti spiritus inflammati inspiratione unanimiter . .
 elegerunt . . id clerus, id populus acclamabant
 (AASS Juni II S. 90)
- Marcellus „plebs Diensis concordi favore in eius conspirat electione“
 (AASS April I S. 827)
- Praeiectus¹⁰¹ „viri iam supradicti (sc. die Vorsteher der 5 Hauptpfarreien)
 in electione . . accomodabant . . At cives in electionem Prae-
 iecti verba deprompserunt“ (MGSS rer Mer V S. 233 f.)
- Ravennius „quod ergo . . fratrem Ravennium secundum desideria cleri,
 honoratorum et plebis consecratis . . quia electionem paci-
 ficam atque concordem“ (MGSS rer Mer III S. 15)
- Remedius „in hac urbe Remensium omnium generaliter votis ad ponti-
 ficis culmen raptum fuisse denoscitur potius quam electus“
 (MGAA IV 2 S. 64)
- Remigius „divinae namque erat voluntatis, ut qui omnium saluti pro-
 spectum erat, omnium acclamationibus elegeretur“ (MGSS
 rer Mer III 263)
- Sacerdos „electione cleri et favore populi“ (AASS Mai II S. 17)
 Sulpicius „electione populi et clericorum connibentia“
 (MGSS rer Mer IV S. 372)
- Salvius „Teudericus . . intimans urbanis, ut dignum . . eligerent epis-
 copum“ (AASS Jan. I S. 706)
- Wulfram „electione cleri ac populi Senonicae urbis, consensu regis ac
 favore principum pontifex decernitur“
 (AASS März III S. 145)

Als Gruppen, die zu einer „electio“ fähig sind, nennen die angeführten
 Quellen:

„cives – populus – plebs – clerici (clerus) – proceres –
 honorati – nobilitas – principes –“.

¹⁰⁰ Die Vita Gregors von Tours stammt nach *Wattenbach-Levison*, *Deutschlands
 Geschichtsquellen im Mittelalter*, 1952, S. 101 allerdings erst aus dem 10. Jhd.

¹⁰¹ Allerdings auf Vorschlag des Grafen Genesisus.

Die *Gesamtheit der Wähler* wird bezeichnet mit den synonymen Termini „cives – plebs – populus“. Daneben können „cives, plebs“ und „populus“ aber auch nur Bezeichnungen für eine bestimmte Wählergruppe sein, besonders in den Verbindungen „clerus (clerici) et populus“, „clerus et cives“ oder „clerus, nobilitas et plebs urbana vel rustica“ (vgl. Vita Eptadii und Gregorii).¹⁰² Aufschlußreicher als die beiden in ihren Entstehungszeiten nicht exakt festlegbaren Viten der Bischöfe Gregorius und Eptadius ist für die Situation des 7. Jahrhunderts die 619/20 entstandene Vita Maurilii, die ebenfalls die „plebs urbana vel rustica“, die „nobilitas“ und die Geistlichkeit als Wähler nennt;¹⁰³ die Vita des Ravennius gruppiert die Wähler sachlich entsprechend in „clerus, plebs“ und „honorati“. Das bedeutet: bei einer Bischofswahl sollten die drei Gruppen Geistlichkeit, Adel und städtisches wie ländliches Volk anwesend sein; während die Termini für Klerus und Adel feststehen („clerici - nobiles - proceres - honorati - principes“), ist die Bedeutung von „populus“ und „plebs“ sehr viel variabler: jeder Terminus kann sowohl die Gesamtheit der Wähler bezeichnen als auch das einfache Volk im Gegensatz zum Adel und wird letztlich noch dazu verwendet, die Gruppe der Laien vom Klerus abzuheben. Die Auffassung von Bosl, „populus“ bezeichne nicht die Gesamtheit des Volkes, sondern generell „die politisch entscheidende Führungsschicht des Adels“¹⁰⁴ wird von unseren Quellen somit noch nicht bestätigt; die Vita I des Domitian spricht sogar explizit von einer „electio populi ac principum“, die des Wulfram von der „electio populi“ und dem „favor principum“.

Auch welche Rolle die einzelnen Gruppen in den oben erwähnten Fällen bei der Bischofswahl spielen, bleibt unklar; die Vita des Medard und die Vita II des Landebert schreiben dem Klerus die Wahl zu, dem „populus“ die „acclamatio“; die Vita Praeieci kennt als Wähler die 5 Vorsteher der Hauptkirchen, die „cives“ haben zuzustimmen; Golvin dagegen wird laut seiner Vita nur von den Großen („proceres“) gewählt und in der Vita des Bibianus ist nur von einem „votum“ der Bürger und einem „consensus“ des

¹⁰² Die Entstehungszeit der Vita Eptadii ist nicht eindeutig, vgl. dazu MGSS rer Mer III S. 184. Zur Vita Gregors vgl. Anm. 100.

¹⁰³ MGAA IV 2 S. 90 f.: „tum plebs urbana vel rustica nec non et universa nobilitas collectis etiam undique sacerdotibus in unum venere concilium...“

¹⁰⁴ F. L. Ganshof, Recherches sur les capitulaires, Paris 1958, S. 29 Anm. 98. Bosl, Der „Adelsheilige“ S. 171. Die oben schon zitierten Konzilsbeschlüsse (die Bischofswahl betreffend) bestätigen die Auffassung, daß „plebs, cives und populus“ weithin noch synonym verwandt werden. Conc. Arvernense a. 535 c. 2, MGH Conc. I S. 66: „electione clericorum vel civium“. Conc. Aurelianense a. 538 c. 3, MGH Conc. I S. 74: „cleri... et civium... electio“. Conc. Clippiacense s. 626/7 c. 28, MGH Conc. I S. 200: „quem universalis totius populi elegerit votus“. Conc. Aurelianense a. 549 c. 10, MGH Conc. I S. 103: „electionem clerici ac plebis.“ Es ist wohl undenkbar, daß hier mit „plebs“ eine Unterschicht gemeint sei. Auch die am Anfang des 7. Jhdts. entstandene Vita Maurilii stellt der hier eindeutig eine soziale Unterschicht darstellenden „plebs“ nicht etwa den „populus“ gegenüber, sondern die „nobilitas“; vgl. Anm. 103.

Klerus die Rede. Diese Beispiele genügen zur Feststellung, daß die Quellen in fast jedem Fall, in dem etwas mehr berichtet wird als das stereotype „electione cleri et populi“, von einem anderen Wahlvorgang zu erzählen wissen. Neben der kanonischen Wahl kann „eligere“ aber auch Terminus technicus für „Designation“¹⁰⁵ eines Bischofs durch seinen Vorgänger sein; weiterhin kann auch der König eine „electio“ ausüben,¹⁰⁶ wobei „eligere“ aber eher den Charakter einer Verfügung trägt (vgl. besonders Vita Desiderii c. 13); und um die besondere Würdigkeit eines Bischofs zu bezeichnen, wird dieser mitunter „Erwählter Gottes, Erwählter des Herrn“ und „Erwählter Christi“ genannt.¹⁰⁷

Die Wortstatistik ergibt somit keine sicheren Anhaltspunkte dafür, wer die „electio de palatio“ ausübt; die Designation eines Hofbeamten oder Hofklerikers kann damit ebenso gut gemeint sein wie eine Wahl durch Klerus und Volk oder eine direkte Einsetzung durch den König. Vielleicht war dies die bewußte Absicht des Verfassers unseres Edikts. Da aber ehemalige königliche Beamte in der Mehrzahl der Fälle vom König auch zum Bischof eingesetzt wurden, ist anzunehmen, daß das Königtum den größten Nutzen aus dieser Bestimmung des Pariser Edikts ziehen konnte: dem König bekannte und mit den Reichsgeschäften vertraute Bischöfe waren sicherlich nicht die schlechtesten Sachwalter königlicher Interessen.

Wenn allerdings die Vita Betharii, des Erzkaplans Chlothars II., in Kapitel 7 beschreibt, wie Klerus und Volk von Chartres zum Palast geeilt seien und dort den König inständigst gebeten hätten, ihnen den Betharius zum Bischof zu geben, der König und seine Umgebung aber tief betrübt darüber gewesen seien, da sie den Erzkaplan wie einen Engel Gottes verehrten, dann aber doch der königliche Einsetzungsbefehl erfolgt sei,¹⁰⁸ so berechtigt dieser Bericht doch keineswegs dazu, ungeprüft eine wirklich erfolgte Wahl anzunehmen. Im Gegenteil, eine derart massive Schilderung drängt geradezu den Verdacht auf, daß hier eine fromme Geschichtsschreibung versucht hat, die

¹⁰⁵ HF IV 36 S. 168: „sanctus Nicetius ab ipso (sc. Bischof Sacerdos) . . . electus suscepit episcopatum“. Vita Nicetii Lugdunensis: „a Lugdunensi pontifice . . . fuisse praelectus“ MGSS rer Mer III S. 521. Vgl. auch: HF V 42 S. 249: „ipse (sc. Bischof Maurilius) Ursicinum, qui quondam referendarius Ulrogotho reginae fuerat, elegit“. HF VI 9 S. 279: „Qui (sc. Bischof Laurentius) . . . Theodulfum abbatem in loco suo praelegit“. Vita Boniti c. 5: „Consentiente ipsi ecclesiae Bonitem successorem sedique indicavit dignissimum sacerdotem . . . auctoritate regia electioni Boniti consensum addiceret (sc. rex)“, MGSS rer Mer VI S. 121.

¹⁰⁶ HF IV 26 S. 158: „episcopum quem eius (sc. Chlothars I.) voluntas elegit“. HF VIII 39 S. 406: „Virus presbiter de senatoribus, rege elegente, substituitur“. HF X 31 S. 532: „Dinifius episcopus . . . qui per electionem praefatae reginae (sc. Brunhilde) ad episcopatum accessit“. Vita Desiderii c. 13: „electio vel dispositio nostra“ (sc. Dagobert I.), MGSS rer Mer IV S. 571. Vita Eptadii c. 8: „Cui petitionem vel electionem predicti regis“ (sc. Chlodwigs I.), MGSS rer Mer III S. 189. Vita Leobini c. 44: „non solum a rege sed a Deo esse electum“, MGAA IV 2 S. 77 f.

¹⁰⁷ „electus Dei“: MGSS rer Mer IV S. 226, 267, 270, 349, 622; „electus Domini“: MGSS rer Mer IV S. 444; „electus Christi“: MGSS rer Mer IV S. 280.

¹⁰⁸ MGSS rer Mer III S. 616.

Erinnerung an eine direkte Einsetzung durch den Hof zu verdrängen. Allzu offensichtlich ist die Absicht, mit der Erzählung die Würdigkeit des Heiligen hervorzuheben.

In den einzelnen Ernennungsberichten werden nie alle Teile des Gesamtvorganges geschildert, doch läßt sich aus den verschiedenen Einzelstücken dieser recht gut rekonstruieren. Nach dem Tod eines Bischofs wird der König von den Bürgern der betreffenden Stadt um die Erlaubnis zur Neuwahl gebeten; es erfolgt eine Wahlversammlung von (im Idealfall) Klerus und Adel, städtischer und ländlicher „plebs“, die dem Gewählten einen „consensus“ ausstellt, über den dem König Mitteilung gemacht werden muß; nach einer Prüfung des Kandidaten erfolgt im positiven Fall die Einsetzung durch den König und die Ausstellung des Konsekrationsdekretes; die Weihe des neuen Bischofs unter nochmaliger „acclamatio“ des Volkes schließt den Vorgang ab; aus dem „episcopus electus“ ist ein Ordinarius geworden.

Es folgt nun ein Überblick über die verschiedenen Formulierungen der einzelnen Teile des Ernennungsvorganges.

Sedisvakanz

Vita Arnulfi c. 7	urbs Metensium presule indigeret (MGSS rer Mer II S. 434)
Vita Albinus c. 34	civitatem pastoris gubernatione nudari (MGAA IV 2 S. 30)
Vita Germani c. 39	episcopo decedente (MGAA IV 2 S. 14)
Vita Vigorii	cum e Vita Baiocensis civitatis episcopus (Bouquet III S. 422)
Vitae patrum IV 1	Decedente autem ab hoc mundo . . . (S. 224)
HF IV 18	Cum . . . ab hac luce migrasset (S. 151)
HF IX 24	obiit autem et . . . episcopus (S. 443)
HF II 13	post cuius obitum (S. 63 f.)

Bitte um Neuwahl

Vita Ansberti	cuncti . . . cives, missa petitione ad Theudericum regem, cum eius permissu et auctoritate sibi elegerunt . . . (MGSS rer Mer V S. 442)
---------------	---

Bewerbung

HF V 46	multi episcopatum petibant (S. 256)
HF V 46	in hoc (sc. episcopatum) intendere (S. 256)
HF IX 23	pro episcopatu concurrere (S. 443)
HF V 42	cum cuius episcopatum multi expeterunt (S. 249)

Wahl

vgl. oben zu eligere	
Vita Maurilii c. 55	conquirentes quis eorum substitui deberet (MGAA IV 2 S. 90 f.)

„Consensus“ der Bürger¹⁰⁰

Vita Nicetii Veson- tini c. 3	pari consensu cleri ac populi (AASS Febr. II S. 167)
Vita Nicetii Treve- rensis	dato consensu populi (MGSS rer Mer III S. 772)
HF IV 7	cum consensu clericorum ad episcopatum electus (S. 139)
HF IV 15	Turonici . . . facto consensu in Eufronio presbitero (S. 147)
HF IV 26	consensum fecere in Heraclium . . . presbiterum (S. 158)
HF IV 35	accepto consensu (S. 168)
HF IV 15	Bischof Felix stellt bei der Designation seines Nachfolgers ebenfalls einen Konsens aus (S. 258)
HF VIII 22	
Vita Nicetii Lugdunen- sis c. 3	consensus civium (S. 388) consensus plebis (MGSS rer Mer III S. 521)

Als Aussteller des „consensus“ werden genannt: „clerici – cives – populus – plebs – episcopus“ oder einfach „Turonici“ – die Einwohner von Tours; dieser Befund entspricht unserer Feststellung, daß die Wählergruppen zwar in der rechtlichen Theorie feststehen, in der Praxis aber wohl die jeweils einflußreichste Gruppe wählt, die dann selbstverständlich auch den „consensus“ ausstellt. Die synonyme Verwendung von „plebs“ und „populus“ zeigt auch hier, daß „plebs“ noch nicht zum Sonderbegriff für das „einfache Volk“ geworden ist und „populus“ umgekehrt noch nicht generell die Bedeutung von „Adel oder Vollbürger“ hat.

Gang zum König

HF IV 7	pergere ad regem (S. 139)
HF IV 35	ad regem petere (S. 168)
HF VI 36 u. VIII 22	ad regem properare (S. 308 u. 388)
Vita Boniti c. 5	mittere ad regem legationem (MGSS rer Mer VI S. 121)
Vita Betharii c. 7	palatium pergere (MGSS rer Mer III S. 616)

Bitte um Einsetzung

HF IV 11	petere (S. 141)
HF IV 15	dare suggestionem (S. 147)
HF IV 15	deprecare regem ut iuberet ipsum institui (S. 147)
HF V 5	expetere (S. 200)

¹⁰⁰ Sich stützend auf den Brief Papst Symmachus' an Caesarius von Arles 513 Nov. 6 c. 6, JK nr. 764 (ed. MGH Épp. III 1 S. 39) bezeichnet Loening, KR II S. 174 den Wahlbeschuß als „decretum“. Wie aber aus Conc. Aurelianense a. 541 c. 5, MGH Conc. I S. 88, ersichtlich ist, meint „decretum“ nicht den Wahlbeschuß an sich, sondern die darüber ausgestellte Urkunde. Text: vgl. Anm. 17.

HF V 5	flagitare (S. 202)
Vita Betharii c. 7	aures regis pulsare; petere (MGSS rer Mer III S. 616)
Vita Eptadii c. 8	exorare (MGSS rer Mer III S. 189)
Vita Lupi c. 4	suggestere (MGSS rer Mer IV S. 180)
Vitae patr. VIII 3	rogare, precari (S. 243)

Königliche Prüfung

HF IV 15	de sancto vero Eufronio interrogans dixerunt, eum nepotem esse beati Gregorii... respondit rex: Prima haec est et magna generatio... electio compleatur (S. 147)
Vita Licinii c. 11–12	Optimates vero atque viri illustrissimi qui rectores palatii videbantur, Clotario regem famam beati viri innotescunt et... testimonium perhibent, dignum pontificem fieri... (AASS Febr. II S. 679)

Ablehnung eines Kandidaten durch den König

HF V 5	obtinere non possit a rege, ut restitueretur (S. 201)
HF VI 9	mutata sententia (sc. regis)... in Badegisilum... transfertur electio (S. 279)
HF VIII 22	nihil obtinuit (S. 388)

Das königliche Einsetzungsschreiben und Konsekrationsdekrét

HF IV 15	praeceptio (S. 147); auch: VII 31 S. 351; VIII 22 S. 388)
Vita Gaugerici c. 6	praeceptio principalis (MGSS rer Mer III 654); auch: Vita Boniti c. 5 MGSS rer Mer VI S. 121)
HF VI 7	regium de episcopatu praeceptum (S. 277; auch VIII 20 S. 386)
HF IV 26	decretum regis... ut benedicaretur (S. 157) ebenso: Vita Desiderii c. 13, MGSS rer Mer IV S. 571; Vita Praeiecti c. 12, AASS Jan. III S. 248)

Einsetzung durch den König

HF III 2	constituere (S. 98; ebenso: Passio Leudegarii: MGSS rer Mer V S. 326 f.)
HF III 17	ex iussu regis... ordinatus est (S. 117)
HF VI 9	antistem destinare (S. 442)
HF VIII 22	rex episcopum ordinat (S. 388)
HF VIII 41	instituere (S. 408)
Vita Amandi I c. 18	ad regendam... ecclesiam eum praeposuit (AASS Febr. I S. 863)
Vita Betharii c. 7	dare pastorem et antistem (MGSS rer Mer III S. 616)

Vita Boniti c. 5	auctoritate regia consensum addicere (MGSS rer Mer VI S. 121)
Vita Licinii c. 12	cum regis imperio subrogatus est (AASS Febr. II S. 679)
Passio Leudegarii	Ic. 2 dirigere virum ibi esse episcopum (MGSS rer Mer V S. 326f.)
Vita Nicetii Lugd.	c. 3 benevolentia principis congessit quod consensus plebis expetivit (MGSS rer Mer III S. 521)
Vita Desiderii c. 13	committere dignitatem (MGSS rer Mer IV S. 571)
	Folgende Termini bezeichnen, wie aus dem Kontext hervorgeht, mit größter Wahrscheinlichkeit eine direkte Einsetzung durch den König ohne vorausgegangene Wahl:
HF IV 18	ex iussu regis (S. 151; ebenso: HF III 17 S. 117)
HF VIII 39	rege elegente (S. 406)
HF IV 15	rege opitulante (S. 138; auch: HF VI 38 S. 309; HF IX 23 S. 443)
HF III 17	rege ordinante (S. 117; auch: HF VI 15 S. 285; VII 17 S. 338)
HF IX 24	rege largiente (S. 444)
Fredegarii Chron. c. 19	(rege) faciente (MGSS rer Mer II 128)
HF VI 39	rege favente (S. 310)
HF X 31	regina iubente (S. 532)

Möglicherweise fand in den zuletzt angeführten Fällen die Zustimmung von Klerus und Volk zu dem ihnen vom König bezeichneten Kandidaten in Form einer „acclamatio“ statt, so wie auch Nicetius von Trier zuerst von König Theuderich den Einsetzungsbefehl erhielt und anschließend erst den Konsens des Volkes.¹¹⁰ Es ist kein Widerspruch des Volkes gegen eine derartige Einsetzung durch den König bekannt, auch wenn der eigene Kandidat abgelehnt wurde, nahm man den vom König bestimmten auf;¹¹¹ selbst Bischöfe waren nicht in der Lage, eine ihnen unliebsame königliche Entscheidung zu revidieren.¹¹² Gregor von Tours berichtet zwar von einem Fall, in dem der Widerstand des Volkes einen gewählten aber noch nicht geweihten Bischof zum Rücktritt zwang,¹¹³ von einer Opposition gegen den König ist jedoch keine Rede.

Die Weihe

Vitae patr. VI 4	benedicere (S. 233; auch: HF IV 26 S. 157)
Vita Medardi	consecrare (AASS Juni II S. 90)
HF IV 4	ordinare (S. 138; auch: HF IV 7 S. 139 und öfter)
	„Ordinare“ ist auch ein Terminus für die Einsetzung des Königs und das Einsetzen weltlicher Beamter durch den König:
HF III 30	Einsetzung des rex (S. 126)

¹¹⁰ Vitae patrum XVII 1 S. 278.

¹¹¹ HF III 2 S. 98.

¹¹² Vita Leobini c. 14, MGAA IV 2 S. 77 f.

¹¹³ Vitae patrum VI 4 S. 233.

HF VIII 18	Einsetzung des dux (S. 385)
HF VIII 43	Einsetzung des rector provinciae (S. 409)
HF X 15	Einsetzung des domesticus (S. 502)
HF VI 22	Einsetzung des comes (S. 289)

Wenn also der König Bischöfe „ordiniert“, wird damit auf keinen Fall eine spirituelle Handlung ausgesagt, sondern es bedeutet, daß der König die Bischöfe wie seine weltlichen Beamten behandelt und bei seiner Wahl auch durchaus nach politischen Gesichtspunkten vorgeht;¹¹⁴ entsprechend werden dem Bischof die Kirchengüter auch schon mit der königlichen Einsetzung und nicht erst mit der kirchlichen Weihe übergeben.¹¹⁵ Da mit „instituiere“ auch die Einsetzung Dagoberts I. zum Mitregenten Chlothars II. bezeichnet wird,¹¹⁶ und da „instituiere“ auch gleichzeitig ein Terminus für die königliche Einsetzung eines Bischofs ist, wird auch hier deutlich, daß der König bei der Bischofsernennung keine sakrale, sondern eine profanrechtlich bedeutsame Handlung vollzieht. Aus dem Gesagten folgt für die Deutung des „per ordinationem principis ordinetur“ in Capitulum 1 des Chlotharischen Ediktes, daß übersetzt werden muß: auf die Einsetzung durch den König hin soll die (kirchliche) Weihe vollzogen werden.¹¹⁷

Die Analyse der Termini hat ergeben, daß die entscheidende Rolle bei der Bischofsernennung dem König zufällt: er gestattet die Wahl, die lediglich den Charakter einer unverbindlichen „petitio“ (suggestio, deprecatio, oratio) hat – also einer Bitte um Anerkennung –, er prüft den Gewählten, akzeptiert ihn oder lehnt ihn ab und hat daneben die Möglichkeit, einen Mann eigener Wahl einzusetzen; die Zustimmung des Königs erst konstituiert den Bischof. Genau diese Möglichkeiten hat sich aber Chlothar II. in seinem Edikt unter Zurückweisung der Entschlüsse der Pariser Synode gewahrt: aus einem seit der Gründung des fränkischen Reiches gewachsenen Gewohnheitsrecht ist ein schriftlich niedergelegter „staatlicher“ Rechtssatz geworden. Wenn ein König einmal bei der Ernennung eines Bischofs übergangen worden ist (vgl. Anm. 55), so konnte dies nur unter Ausnutzung der politischen Ohnmacht des Regenten geschehen.

Daß Chlothar mit großer Wahrscheinlichkeit das Verbot der Simonie in sein Edikt aufgenommen hat und sich – da das Gegenteil nicht zu erweisen ist – wohl auch daran gehalten hat, schmälerte wohl mehr die Einnahmen seiner Staatskasse als seinen Einfluß auf die Bischofswahl. Das Zugeständnis, nur geeignete Kandidaten („per meritum personae et doctrinae“) einzusetzen, beeinträchtigte seine Freiheit nicht, solange er in letzter Instanz über die Dignität zu entscheiden hatte.

Es hat sich gezeigt, daß die politische Macht Chlothars II. nach Erringung der Alleinherrschaft schon so gefestigt war, daß er eine derartige im Wider-

¹¹⁴ HF VI 9 S. 279; III 2 S. 98.

¹¹⁵ HF IV 7 S. 139 f.; Vitae parum IV 1 S. 224.

¹¹⁶ Fredegarii Chronicon IV 47; MGSS rer Mer II S. 144.

¹¹⁷ Vgl. auch Edictum Chilperici c. 8, MG Capit. I S. 10: „nos ordinamus“ und „... sua praesumpcione . . . sed non per nostra ordenacione ipsum aepiscopatum recipat“ . . .; ed. G. H. Pertz, MGH Dipl. Imp. I, 1872 Nachdruck 1965, nr. 48 S. 44.

spruch zu den Beschlüssen des in der Pariser Synode von 614 repräsentierten fränkischen Episkopates stehende Entscheidung fällen konnte.¹¹⁸ Er dürfte zur Erreichung dieses Ziels gewiß auch die Unterstützung des fränkischen Adels gefunden haben, da das Edikt für diesen nach wie vor die Möglichkeit offenließ, die weltliche Laufbahn durch die Übernahme eines Bischofssitzes zu krönen, ohne dadurch andererseits zur Aufgabe politischer Aktivitäten gezwungen zu sein. Die den Bischofskirchen zur Verfügung stehenden Besitzungen mußten ja gerade auf den Adel anziehend wirken und boten dem Königtum wiederum die Möglichkeit, die Verdienste königlicher Vertrauter durch die Einsetzung zum Bischof zu honorieren. Da aber auch im Falle der Ernennung von Klerikern zu Bischöfen die letzte Entscheidung dem König vorbehalten blieb, war in jedem Falle das Wohlwollen des Königs gegenüber dem Kandidaten die wichtigste Voraussetzung zur Erlangung der geistlichen Würde.

Es ist müßig zu fragen, wie Chlothar die ihm zuerkannten Rechte auszunutzen verstand, da das Schweigen der Quellen eine Beantwortung nicht zuläßt. Entscheidend ist die Feststellung, daß Chlothar sich die traditionellen Rechte seiner Vorgänger zu wahren und sie erstmals auf eine verfassungsmäßige Grundlage zu stellen wußte.

Abkürzungsverzeichnis

AASS	= Acta Sanctorum quotquot toto urbe colluntur, ed. Bolland (Paris 1863 ff.)
Bouquet	Recueil des Historiens des Gaules et de la France (Paris nouv. ed. 1868/80)
JK	= Ph. Jaffé – F. Kaltenbrunner, Regesta Pontificum Romanorum (1885)
MGAA	= Monumenta Germaniae Historica Auctores Antiquissimi
MGH Capit	= Monumenta Germaniae Historica Capitularia regum Francorum
MGH Conc	= Monumenta Germaniae Historica Concilia
MG Dipl. Imp.	= Monumenta Germaniae Historica Diplomata Imperii
MGH Epp	= Monumenta Germaniae Historica Epistolae
MGSS rer Mer	= Monumenta Germaniae Historica Scriptorum rerum Merovingicarum
Mansi	= J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio
Migne PG	= J. P. Migne, Patrologiae cursus completus. Series Graeca
Migne PL	= J. P. Migne, Patrologiae cursus completus. Series Latina
HF	= Gregor von Tours, Historiarum libri decem
a	= anno
c	= canon

¹¹⁸ Das Ansehen Chlothars II. in kirchlichen Kreisen scheint dadurch nicht gelitten zu haben. In der Chronik Fredegars IV 42, MGSS rer Mer II S. 142, und bei Jonas von Susa (Jonae Vitae sanctorum ed. B. Krusch, MGSS rer Germ 1905, S. 206 ff.) werden an ihm sowohl Gottesfurcht als auch ein gutes Verhältnis zu Columban gerühmt.